

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

3.11.1934 (No. 304)

Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756

Bezugpreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einschl. Trägerlohn, durch die Post 2.— RM, (einschl. 35 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen und Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: 10 Pf. Sonntag und Feiertage 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 38 mm breite Zeile 30 Pf. Rabatt und Ermäßigungen lt. Tarif. Für die Auslieferung von Anzeigen-Verträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. — Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Eßlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Knittel

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seufried; für Baden, Volare, Sport und Unterhaltung: Otto Mühl; für die Wochenblätter: „Pyramide“ Karl Jobe; für Interate: G. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Exzessivredaktion der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Elnstraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftstele: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im IX. 34: 13003. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Die neue französische Drohung an der Saar

Vom Tage

Bevölkerungsentwicklung der deutschen Städte

Zur Bevölkerungsentwicklung der deutschen Städte im 1. Halbjahr 1934 wird mitgeteilt, daß in den 356 Gemeinden mit über 15 000 Einwohnern 165 500 Ehen geschlossen wurden, das sind 43 900 oder 36,1 v. H. mehr als im 1. Halbjahr 1933. Die durch die ehedem bestehende Gesehgebung erzielte starke Vermehrung der jungen Ehen führte, zusammen mit dem Rückgang der Abtreibungen, nunmehr auch zu einer von Monat zu Monat sich steigenden Zunahme der Geburten. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder von orisanfähigen Müttern betrug im 1. Halbjahr 1934 in den Städten 217 800 und war damit um rd. 44 400 oder 25,6 v. H. höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Bei gleichzeitig günstigen Sterblichkeitsverhältnissen weisen die Städte daher eine verhältnismäßig große natürliche Bevölkerungszunahme auf. Der Geburtenüberschuß der Städte war mit 59 700 oder 4,0 auf 1000 Einwohner sogar höher als in dem 1. Halbjahr von 1927 und von 1928, in denen er 3,6 und 3,8 auf 1000 betrug. Von den 52 Großstädten konnten vier wieder eine natürliche Bevölkerungszunahme um über 10 auf 1000 melden, und in 10 weiteren Großstädten wurden Geburtenüberschüsse von 6 bis 10 auf 1000 festgestellt. Nur in 2 Großstädten (Dresden und München) wurden noch mehr Sterbefälle als Geburten gezählt, während es im 1. Halbjahr 1933 17 Großstädte mit Sterbefällen waren.

„Shocking!“

In wirtschaftspolitischen Kreisen der Reichshauptstadt vermerkt man mit nachsichtigem Schmunzeln eine Oberhausrede des ehrbaren Lord Melchett, der sich über den wirtschaftlichen Wettbewerb mit Deutschland, Rußland und Japan veräußerte. Dort seien Systeme industrieller Kontrolle durchgeföhrt worden, die Aufsehen erregten. Vor allen Dingen sei dem Reichswirtschaftsminister u. a. die sensationelle Deklaration geföhrt, das Versahren, Benzin aus Kohle herzustellen, im Großen auszubauen, indem er die Industrie „am Genick gepackt“ habe. Innerhalb weniger Jahre werde Deutschland von jeder Erdölimportunabhängig sein. Dieser überaus drastische, ja revolutionäre Schritt sei, nach seiner (unmähglichen Ansicht) alles andere als fair; er sei äußerst „shocking“ d. h. unerschöcklich!

Zimmerhin kam der Lord nach diesen Ueberlegungen zu der Auffassung, daß England nicht zuzuhörte, und daß man von der Regierung ähnliche Maßnahmen sowohl auf dem Gebiete der Neuorganisation der Wirtschaft als auch im besonderen hinsichtlich der Produktion künstlicher Treibstoffe ergreifen müsse. Interessant ist es, daß der zuständige Reichsminister darauf die verblüffende Antwort gab, auch England habe bereits Schritte erwogen, um entsprechende Maßnahmen durchzuführen. — Shocking! Wie kann man so etwas tun!

Der Führer dankt dem Kreis Karlsruhe der DAF.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Karlsruhe, hat anläßlich ihrer Kundgebung am Dienstaabend an den Führer telegraphisch ein Treuegelöbniß gerichtet. Darauf ist jetzt folgendes Danktelegramm des Führers eingetroffen:

„Dem Kreis Karlsruhe der Deutschen Arbeitsfront danke ich für das Gelöbniß der Treue und der Mitarbeit, das ich als sichere Grundlag des äußeren Zusammenhalts wie der inneren Gemeinschaft aller kampfenden Volksgenossen gerne entgegennehme.“
ges. Adolf Hitler.“

Die in Frankreich lebenden Deutschen haben an den Tagen Allerheiligen und Allerseelen, wie alljährlich, den Gräbern der fern der Heimat ruhenden deutschen Krieger einen andachtsvollen Besuch abgestattet. U. v. a. kamen auf dem Pariser Friedhof in Jozoy, unter Führung des deutschen Vorkämpfers Köster, die Deutschen am Freitag vormittag zu einer schlichten Feier zusammen.

Wiederholung des Ruhrabenteuers?

Frankreich bedroht den Frieden Europas

W. Pf. Berlin, 2. Nov.

Die ersten Besorgnisse der maßgebenden deutschen politischen Kreise über die Zuspizung der Lage an der deutsch-französischen Grenze im Saargebiet sind durch die neuesten Nachrichten aus Paris und London keineswegs behoben, sondern eher noch verstärkt worden. Nachdem die deutsche Öffentlichkeit durch eine, nicht einmal sensationell aufgemachte Meldung der „Times“ von den militärischen Vorbereitungen des französischen Generalstabes Kenntnis erhalten hat, versuchte man zunächst in Paris diese Nachricht etwas abzuschwächen. Jetzt gibt man sich am Quai d'Oran aber nicht mehr die geringste Mühe, diese Dinge zu verschleiern, sondern gesteht offen ein, daß französische Truppen bereit stehen, um auf einen SCS-Ruf des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes durch Kraftwagen im Saargebiet einzufallen und dort „unter Umständen“ im Laufe einer einzigen Nacht „Herr der Lage“ zu werden.

Hier gibt es keine Ausrede mehr. Frankreich steht wieder einmal, wie im Jahre 1923, zum Sprung bereit in deutsches Gebiet einzufallen. Zunächst weist man in Berliner politischen Kreisen darauf hin, daß der Völkerbundrat noch im Juli dieses Jahres es ausdrücklich abgelehnt hat, französische oder deutsche Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet zuzulassen. Nirgends, weder im Saarstatut noch im Versailleser Vertrag findet sich eine Bestimmung, die Frankreich das Recht zugestöhrt, Truppen ins Saargebiet zu entsenden. Im Saarstatut ist lediglich vorgesehen, daß die Saarpolizei durch lokale Schutzformationen, aber niemals durch Truppenverbände einer beteiligten Macht verstärkt werden kann.

Am merkwürdigsten bei der jetzigen Lage im Saargebiet ist die Rolle des Herrn Knox. Der Präsident der Regierungskommission im Saargebiet ist lediglich der Treuhänder des Völkerbundes. Er veröhrt zum mindesten gegen die Pflichten seines Amtes als Treuhänder, wenn er mit einer interessierten Macht Verbindungen aufnimmt, die sich gegen die Interessen der anderen Macht richten. Herr Knox gefährdet dadurch auch auf das schwerste das Ansehen des Völkerbundes. Vor allem muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Saargebiet deutsches Reichsgebiet ist, das nur für eine Zeit von 15 Jahren der Hoheit des deutschen Reiches entzogen und der Aufsicht des Völkerbundes unterstellt worden ist. Jede Entsendung von fremden Truppen über die Grenzen des Saargebietes stellt völkerrechtlich eine Angriffshandlung dar.

Wer die Lage nüchtern und klar betrachtet, muß erkennen, daß sie mit den Wochen vor

dem Ruhrbruch eine fast unheimliche Ueber-einstimmung aufweist. Ein Vorwand für einen SCS-Ruf ist leicht gefunden. Im Jahre 1923 war Anlaß des Ruhrbruchs die angebliche Verzögerung in der Lieferung von ein paar Tausend Telegraphenleitungen. Damals sollten die Truppen lediglich zum Schutze einer „friedlichen Ingenieurkommission“ dienen, jetzt zum Schutze der Saarbevölkerung und der Abstimmlung. Damals wuchs sich der Ruhrbruch zur größten kultur- und rassenmäßigen Schmach Frankreichs aus. Heute wird es nicht anders sein.

Aber ein kleiner Unterschied besteht doch. Damals blutete Deutschland noch aus unzähligen Wunden, war völlig entmachtet, das deutsche Volk politisch zerrissen. Heute sind die schwersten Schäden des Krieges überwunden. Vor allem ist das deutsche Volk geeint und entschlossen, den Kampf um seine Ehre und Lebensrecht aufzunehmen. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, hat in seiner Rede in Königsberg am 7. Juli d. J., in der er sich an die Frontkämpfer der ehemals feindlichen Mächte und vor allem an die französischen Frontkämpfer wandte, die Schreden eines neuen Einfalls in deutsches Gebiet gekennzeichnet. „Rebes Waidstück, jeder Hinkel, jedes Geßiß, müßte durch Blut erobert werden. Alte und Junge würden sich einfallen in den Boden der Heimat, mit einem Fanatismus sondergleichen würden sie sich zur Wehr setzen.“

Das würden die Folgen einer neuen Invasion Frankreichs sein. Der Sprung der französischen Armee ins Saargebiet dürfte diesmal ein Sprung ins Dunkle sein, bei dem das Schicksal Europas auf dem Spiel stehen würde.

Deunruhigung im Saargebiet

(Saarbrücken, 2. Nov.)

Zu der französischen Saarbedrohung schreibt die „Saarbrücker Zeitung“ u. a.: Frankreich legt anscheinend Wert darauf, wieder einmal der Störenfried Europas zu werden. Die Nachrichten aus Paris sind geeignet, größte Deunruhigung auszulösen. Den französischen Verhandlungsbedingungen ist nur der Ton einer unverhohlenen Forderung beizumessen, einer Forderung der Unterföhung der Status-quo-Verente. Das ist aber ein unerlaubter Versuch der Beeinflussung der bevorstehenden Abstimmung.

In ähnlichem Sinne äußern sich die anderen Blätter. Das „Saarbrücker Abendblatt“ weist darauf hin, daß die französische Bedrohung nur eine Folge der von separatistischer Seite geüffentlich verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Unruhen im Saargebiet ist. In Wahrheit herrschte 15 Jahre hindurch bei dem ans äußerste promozierten Saarvolk eine bewundernswerte Disziplin.

In vllner Kürze

* Holland hat das Berechnungs-(Clearing-)Abkommen mit Deutschland geföhndigt.

* Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober zeigt ein völlig normales Bild.

* Wie der Reichsernährungsminister bekannt gibt, gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.

* Am Montag beginnt in Berlin der große Rundfunkprojeß, der unter dem Rubrum „Magnus und Genossen“ gegen elf Angeklagte, darunter den früheren Reichsrundfunkkommissar Dr. Bredow und den früheren Rundfunkintendanten Dr. Fleisch, läuft.

Der Schweizerische Bundesrat ist nicht nur von der Haltung des Genfer Präsidenten Nicole bei den Vorträgen des Saarpatrioten Max Braun abgerückt, sondern er hat am Freitag auch jegliches weiteres Auftreten Max Brauns in der Schweiz verboten.

Der französische Handelsminister Lamoureux wird einer Einladung der sowjetrussischen Regierung folgen und zu Beginn der kommenden

den Woche nach Moskau reisen, um dort Maßnahmen zur Verbesserung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu besprechen.

* Wie die Budapestischer Geheimpolizei feststellen konnte, geht der seltene fränkischer Bergarbeiterstreik auf die Tätigkeit landfremder Spindel zurück. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

* Bei den englischen Gemeindevahlen am Donnerstag erzielte die Arbeiterpartei erhebliche Gewinne. Spanien will eine 12 000 Mann starke motorisierte Division schaffen. Die neun Infanteriebataillone dieser Division sollen mit Kraftwagen für die Beförderung der Mannschaften versehen werden. Außerdem soll die Division Panzerwagen, Tanks und Geschütze mit Traktoren erhalten.

* Nach Savas sollen bei dem Aufstand in Asturien 30 Geistliche den Tod gefunden haben. Auf Seiten der Aufständischen seien mehr als 2000 Tote und 3000 Verletzte zu verzeichnen.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Was plant Frankreich?

Die Drohung an der Saar

Man möchte fast glauben, daß der französische Kriegsminister, Marschall Bétain, sich in Paris vor der Kommission der Kammer nur deshalb so ruhig und politisch so zurückhaltend über die militärische Lage Frankreichs ausgesprochen hat, weil er im Zusammenwirken mit dem Außenminister an anderer Stelle eine um so heftigere und überläckerdere Maßnahme vor hatte, nämlich die Zusammenziehung französischer Truppen an der Grenze des Saargebietes, unter Androhung des Einmarsches für den Fall eines Putches.

Das Saarproblem ist das einzige Problem, das das deutsch-französische Verhältnis unmittelbar belastet. Wir werden nichts tun, und wir haben nichts getan, um aus dieser Belastung eine Krisis werden zu lassen. Im Gegenteil! Wir wünschen, daß alles nach Recht und Billigkeit vor sich geht, daß sich niemand unberechtigter Weise einmischet, und daß die Abstimmung in voller Freiheit verläuft.

Nun stelle man sich einmal vor, welche Wirkung es hätte, wenn kurz vor irgendeiner Wahlhandlung vor dem Wahllokal Truppen aufmarschieren würden, von denen man weiß, daß sie ein ganz bestimmtes Ergebnis dieser Wahl wünschen. Wäre da nicht zu befürchten, daß der andere Teil der Wähler, der entschlossen ist, seinem Gewissen und seiner Ueberzeugung zu folgen, und entgegen den Wünschen jener bewaffneten Macht zu stimmen, sich aufs schärfste bedrückt fühlt? Und wie müßte es die Freiheit der Wahlhandlung behindern, wenn der Kommandeur jener Truppen noch ausdrücklich erklären würde, er sei mit seinen Leuten vor dem Wahllokal erschienen, weil man mit einem Putch der anderen Seite rechne, mit einem Putch, der nur in den Angstträumen von Hysterikern bestehen kann oder in den Berechnungen von Gewaltpolitikern, die eben einen Vorwand gebrauchen.

Darin liegt das Verwerfliche des französischen Tuns, daß jene aufsehenerregende Maßnahme der französischen Militärs mit einer Möglichkeit begründet wird, die eben außerhalb aller vernünftigen Erwägungen liegt. Deutschland ist ja im Hinblick auf die entmilitarisierte Zone nicht in der Lage, militärisch irgend etwas an der Grenze des Saargebietes zu unternehmen. Aber, geleht den Fall, dem wäre nicht so, — was würde wohl die Welt und vor allem Frankreich dazu sagen, wenn nun Deutschland daselbe tun würde wie Frankreich, mit der Begründung, man habe für den Tag der Abstimmung einen Putch der Separatisten zu erwarten? Es ist eben die Einseitigkeit der Betrachtungsweise, die ungerechte Ueberheblichkeit, die in unserem Volke Born und Entrüstung hervorruft.

Und die Sache wird dadurch nicht besser, daß sich Frankreich auf die Regierungskommission im Saargebiet berufen kann, nämlich darauf, daß Herr Knox, der Präsident dieser Kommission, unter Umständen die militärische Hilfe des Völkerbundes anrufen könnte. Ist doch inzwischen bekanntgeworden, daß Paris in London das Ansuchen gestellt hat, es möchten auch ein paar englische Soldaten zur Verfügung gestellt werden, damit die Aktion, wenn sie Laftade werden sollte, nicht gar zu sehr wie eine französische Aktion aussieht. Man erkennt daraus — auch wenn jetzt ein mehr als lahmes Dementi aus London erfolgt — am allerbesten, daß es sich hier um ganz bestimmte Machenschaften handelt, um ein Vorgehen, das sich nur scheinbar auf Rechtsfäße stützt, das aber in Wahrheit den Zwecken der Einschüchterung der Abstimmenden dienen soll — oder vielleicht noch viel weiterreichenden Zwecken?

Schon spricht man von der Gefahr eines neuen Ruhrabenteuers. Wieder könnten ja, wie damals, ein paar nicht rechtzeitig abgelieferte Eisenbahnstangen den Vorwand für den Ein-

marisch abgeben. Man könnte ja schließlich auch Ruffische injizieren, mit denen in Wirklichkeit die deutsche Bevölkerung gar nichts zu schaffen hat, die aber nach außen hin so aussehend, als ob Deutschland damit zu tun habe. Und dann läßt man sich eben von Herrn Knor antelegraphieren und maršiert in schnellem Zuge ein. Und was dann? Wird man dann auch wieder herausgehen? Oder soll dann das eigentliche Ruhrabenteuer mit dieser Handlung nackter Gewalt erst richtig eingeleitet werden?

Wenn Recht und Billigkeit erst einmal nichts gelten, wenn man sich erst einmal entschlossen hat, den Frieden zu brechen und die Kanonen sprechen zu lassen, wenn man also, um es mit einem kurzen Wort zu sagen, den Präventivkrieg gegen ein so gut wie wehrloses Volk heraufbeschwören will, dann ist ein Scheinvorwand dafür sehr rasch gefunden, dann braucht man nur nach der jetzt bereits erprobten Methode zu verfahren und einen Ruffisch als Teufel an die Wand malen, der dann ja auch im gewünschten Augenblick mit dem Schein der Wirklichkeit umgeben, von der Wand herabsteigen kann.

Inzwischen hat sich Agence Sabas vernehmen lassen und ein wenig abzuwiegen versucht. Nun, wir nehmen davon gerne Kenntnis. Wir wollen auch keineswegs dazu übergehen, heute schon entscheidende Beweggründe und in der Hauptsache bereits gefasste Entschlüsse dort zu sehen, wo es sich vielleicht doch nur um Beeinflussungsmanöver im Hinblick auf die Abstimmung selbst dreht. Wir wissen ohnehin, daß in den nächsten Monaten Entscheidungen fallen müssen, ja schon in den nächsten Tagen, wenn der Völkerbundsrat in Genf (am 21. November) wieder zusammentritt, um über den einzigen Punkt seiner Tagesordnung, die Abstimmung an der Saar, zu beraten.

Dieser 21. November, dann der 13. Januar 1935 als der Tag der Abstimmung und das kommende Frühjahr werden die für das Geschick Europas entscheidenden Termine sein. Wir werden bestimmt nicht das mindeste unternehmen, um irgend jemand zu einer Maßnahme der Ungerechtigkeit oder der Gewalt zu ermutigen, wir werden bestimmt nicht einmal jene Vorwände liefern, die sich manchmal durch Ungeheißer ergeben. Unsere Presse und unser ganzes Volk sind geschult genug, um jede Torheit vermeiden zu können. Aber wir können natürlich andere nicht hindern, den Hahn am Revolver abzugeben und zu schießen, wenn sie durchaus schießen wollen. Wir können nur darauf hinweisen, daß wir dann unschuldig sind, daß wir aber auch keine Sekunde zögern werden, von unserem Notwehrrecht Gebrauch zu machen. *K7*

Der 9. November in München

1.) München, 2. Nov.

Der Traditionsbau München-Derbarnen der NSDAP gibt das Programm für den 9. November bekannt:

Der 8. November bringt mittags ein großes Standkonzert der Leibstandarte vor der Feldherrnhalle, abends, 21 Uhr, Treffen der alten Kämpfer im historischen Bürgerbräukeller und 21.30 Uhr großer Appell der gesamten SA vor der Feldherrnhalle.

Freitag, den 9. November: 12.50—13.20 Uhr Gedenkstunde für die gefallenen Freiheits-

kämpfer der Bewegung vor der Feldherrnhalle; 15 Uhr Gedenken an den Gräbern der gefallenen Freiheitskämpfer; 20 Uhr Musikalische Weibestunde im Odeon; 24 Uhr Feierliche Vereidigung der Leibstandarte Adolf Hitler an der Feldherrnhalle.

Holland kündigt Verrechnungs-Vertrag mit Deutschland / Der Zwischenhandel gegen Tauschverrechnungsgeschäfte

aus Berlin, 2. Nov.

Die niederländische Regierung hat heute den Vertrag über den deutsch-niederländischen Verrechnungsverkehr vom 21. Sept. 1934 gekündigt. Der Vertrag tritt mit Ablauf des 16. November außer Kraft. Bis zum Tage des Außerkräftetretens vollzieht sich der Zahlungsverkehr in der bisherigen Weise mit der Maßgabe, daß auf deutscher Seite Devisenbescheinigungen bis zur Höhe der für den ganzen Monat November vorgesehenen Beträge erteilt werden.

Wie wir hierzu erfahren, küßt sich die niederländische Regierung bei ihrer Kündigung auf eine bei Unterzeichnung des Vertrages getroffene Vereinbarung, wonach die Kündigung möglich ist, wenn dem Interesse des niederländischen Zwischenhandels nicht in gebührender Weise Rechnung getragen wird.

Bekanntlich sind die deutschen Rohstoffimporteure infolge der geringen Beteiligung von Bardevisen mehr und mehr dazu übergegangen, die Einfuhr von Rohstoffen immer durch Tausch-Verrechnungsgeschäfte vorzunehmen. Die niederländische Regierung vertritt nun den Standpunkt, daß hierdurch die Interessen des niederländischen Zwischenhandels eine Schädigung erfahren, und verlangt, daß für den niederländischen Zwischenhandel in einem angemessenen Umfang Bardevisen zur Verfügung gestellt werden. Dies lehnt die deutsche Regierung ab. Sie ist der Auffassung, daß der niederländische Zwischenhandel auf Grund der erwähnten Vereinbarung nur Gleichstellung mit dem übrigen Handel in einem angemessenen Umfang verlangen kann. In der Zurverfügungstellung von Bardevisen, da wo sie für den übrigen Handel verlangt werden, läge aber eine Bevorzugung des niederländischen Zwischenhandels.

Aus Äußerungen in der niederländischen Presse war bereits zu ersehen, daß in der niederländischen Öffentlichkeit über die Abwicklung des Vertrages Unzufriedenheit entstanden war. Und zwar bezieht sich die niederländische Außenhandels- und Wirtschaftspolitik, ähnlich wie dies bei den früheren deutsch-niederländischen Abkommen über den Zahlungsverkehr der Fall war, mit einer Verzögerung bei der Auszahlung gerechnet werden müsse. Für diese Verzögerung liegt aber nach deutscher Auffassung kein Grund vor, da von deutschen Schuldnern bei der Reichsbank bisher ein Betrag von zehn Millionen Gulden, von holländischen Schuldnern bei der niederländischen Clearingstelle dagegen ein Betrag von 19 Millionen Gulden einbezahlt worden ist. Wenn von diesem letzteren Betrag von der niederländischen Clearingstelle bisher erst ein Betrag von drei Millionen Gulden an die niederländischen Gläubiger ausbezahlt worden ist, so ist dies offenbar auf technische Schwierigkeiten bei der niederländischen Clearingstelle zurückzuführen, mit deren Beseitigung bei einem Fortlaufen des Vertrages innerhalb kurzer Zeit hätte gerechnet werden können. Diese Verzögerung hat in der letzten Zeit bereits dazu geführt, daß holländische Exporteure ihre Lieferungen nach Deutschland von einer vorzeitigen Auszahlung des Kaufpreises an sie durch die niederländische Clearingstelle abhängig gemacht haben.

Das deutsch-englische Handelsabkommen

London, 2. Nov.

Das deutsch-englische Handels- u. Zahlungsabkommen wird von der Presse mit Befriedigung und Erleichterung begrüßt. Es werde beiden Ländern zum Vorteil gereichen. Zugleich wird aber darauf hingewiesen, daß es sich um einen Versuch handle, und daß noch nicht sicher sei, wie er sich bemäßen werde. Allgemein herrscht Genugtuung darüber, daß es gelungen ist, die Einrichtung eines Clearing-systems (Verrechnungssystem) zu vermeiden.

„Morningpost“ ist nicht recht zufrieden und warnt vor den „Fallgruben“ von Dr. Schacht's Devisen-Kontrollsystem und bemerkt, der Handel mit Deutschland bleibe nach wie vor riskant. Im „Financial News“ heißt es, die Vereinbarung sei unter den gegebenen Umständen doch ein ansehnlicher Erfolg. Deutschland habe nur mäßige und einfache Zugeständnisse gemacht, indessen könne man heutzutage nicht mehr verlangen. „Times“ spricht von einem Sieg freundschaftlicher Verhandlung und räumt ein, daß Dr. Schacht und die deutsche Regierung einen verständlichen Geist gezeigt hätten.

Die neue französische Saarmache

Aufruf des Saarbevollmächtigten an die Grenzland-SA und -SS.

1.) Saarbrücken, 2. Nov.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürdel, veröffentlicht einen Aufruf an die SA- und SS-Männer des Saargebietes, in dem er erklärt, angesichts der französischen Drohungen, im Sinne des Führers, der um des europäischen Friedens willen bis an die Grenze des Möglichen geht, an die Haltung und Disziplin nun noch höhere Anforderungen zu stellen, um so vor aller Welt das Unberechtigte der französischen Absichten kundzutun.

Es wird daher angeordnet, daß vom 10. Januar bis 10. Februar 1935 innerhalb einer Zone von 40 Kilometern längs des Saargebietes das Tragen jeder Uniform verboten ist. Appelle, Aufmärsche oder Zusammenkünfte jeglicher Art fallen unter das gleiche Verbot. An die Schriftleiter der namhaftesten Zeitungen des Auslandes ergeben Einladungen, sich vor, während und nach dieser Verbotzeit als Gäste des Reiches im Grenzgebiet aufzuhalten, damit sie sich von der Abwegigkeit der gegen die SA und SS erhobenen Vorwürfe aus eigener Schau der Dinge überzeugen können. In dem Aufruf heißt es weiter:

„Wir erklären feierlich, daß wir niemals Putschabsichten gehabt haben. Für Terroristen ist in unseren Reihen kein Raum. Wir haben zu der ungeheuerlichen Provokation, die in der Bereitwilligkeit ausländischer Truppen zum Einmarsch in deutsches Gebiet zum Ausdruck kommt, auch nicht den geringsten Anlaß gegeben. Wenn ich ein neues Opfer von Eurer Haltung fordere, so tue ich es um des europäischen Friedens willen, den wir mit letzter Ehrlichkeit wollen.“

Die englischen Gemeindevahlen

Erhebliche Gewinne der Arbeiterpartei # London, 2. Nov.

Die Gemeindevahlen, die am gestrigen Donnerstag in 28 Londoner Wahlbezirken zur Erneuerung der Gemeinderäte sowie in über 300 Wahlbezirken in England und Wales zur Erneuerung eines Drittels der Gemeinderäte abgehalten wurden, führten zu erheblichen Gewinnen der Arbeiterpartei.

In London hat die Arbeiterpartei ihre vor drei Jahren erlittene schwere Niederlage nicht nur wettgemacht, sondern darüber hinaus Fortschritte erzielt. Die Arbeiterpartei beherrschte bis 1931 in Groß-London acht Gemeinderäte. Bei ihrer Niederlage eine Woche nach den Parlamentswahlen im Jahre 1933 verlor sie fünf davon, um dann später bei einer Erziehungswahl wieder einen zurückzugewinnen, so daß sie bei den jetzigen Wahlen vier Londoner Gemeinderäte beherrschte.

Im übrigen hat die Arbeiterpartei in 16 Städten, wie Gull, Birkenhead und Barrow eine Mehrheit erhalten und in anderen Städten, wie Sheffield, ihre bestehende knappe Mehrheit erheblich vergrößert. Die Hauptleidtragenden sind die Konservativen, daneben haben aber auch die Liberalen und Unabhängigen, soweit sie nicht mit den Konservativen eine Einheitsfront gebildet hatten, schwere Verluste zu verzeichnen. Der Erfolg der Arbeiterpartei ist ein Befreiungssignal für die Konzentrationsregierung Macdonald und unterteilt die Lehren der letzten Neuwahlen, in denen die Regierungsabandonnaten schwere Niederlagen erlitten hatten. Im nächsten Jahre finden Unterhauswahlen statt.

Dresdener Major Ferre in die Wege geleitete Schiller-National-Votterie ist 1859 der Grundstock des Stiftungsvormögens geschaffen worden, das vor dem Weltkrieg 3 Millionen Mark betrug und aus dessen Jahreserträgen durch Pensionen und einzelne Ehrengaben wertvolle Hilfe geleistet werden konnte. In den ersten Jahrzehnten ihres Wirkens war die Deutsche Schillerstiftung außer an ihrem Gründungsort Weimar auch in Wien, Dresden und München beheimatet. Seit 1890 ist ihr Sitz das Weimarer Schillerhaus. Zu den Schenkbesitzern der Schillerstiftung gehören und gehören viele der besten deutschen Dichter, u. a. Wilhelm Raabe, Eduard Mörike, Otto Ludwig, Hermann Lingg, Martin Greif. Die nächsten Hinterbliebenen eines Rückert, Justinus Kerner, Eichendorff u. v. a. haben die Hilfe der Stiftung erfahren. Das bedeutende Stiftungsvermögen ist von der Inflation bis auf einen bescheidenen Rest vernichtet worden. Auslands Spenden aus Amerika haben über die schlimmste Geldentwertung hinweggeholfen. Später sprangen das Reich und die Länder mit öffentlichen Spenden ein; 1929 wurde in der „Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums“ die zentrale Werbestelle und Sammelstelle für sämtliche literarischen Wohlfahrtsmittel geschaffen. Heute wird der Deutschen Schillerstiftung die Erfüllung ihrer Aufgabe in erster Linie durch das Reichspropaganda- und das Reichsbeziehungsministerium ermöglicht.

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat bei ihrer Herbsttagung Dr. h. c. Binding als ameiten Vorsitzenden bestimmt. Der Vorstand besteht also aus: Hanns Johst, erster Vorsitzender, Rudolf G. Binding, zweiter Vorsitzender, Werner Benmelburg, Schriftführer.

Prof. Dr. Robert Winkler von der Universität Heidelberg, ist durch die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Breslau beauftragt worden, im Wintersemester 1934/35 den Lehrstuhl für systematische Theologie und Religions- und Geschichtsphilosophie zu vertreten, den bisher Prof. Bornhausen innegehabt hat.

lastung oder durch zum Troste des von den Menschen und dem Schicksal so hart verfolgten Verräters bei seiner Gefangennahme erwähnt werden müssen. So erhebt niemand im Saal seine Stimme für den viel traktierten Kämpfer, dem unsere Teilnahme schreit. Gewiß wurde ausgenommen: die beiden feindlichen Brüder (E. Hoffen und F. Diehl) waren ebenso lebendig-verdächtig gehalten wie die rührend-hilfslose Mutter (E. v. Saegen) und die dämonisch-sinnliche Frau Ernst (E. Hellmers). Das wertvolle Stück, der stärkste Eindruck der Spielzeit, wurde mit tiefster Anteilnahme und herzlichem Beifall aufgenommen. —e—

Das Deutsche Buch

Bei einem Empfang in der Reichschrifttumslammer zur Woche des deutschen Buches am Freitag im Kaiserhof in Berlin, sprachen hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen u. geistigen Lebens über Zweck und Ziel der Buchwoche. U. a. verbreitete sich Dr. Wisemann über den künstlerischen Wert des deutschen Buches und seine Bedeutung für das deutsche Kultur- und Geistesleben. Oberbürgermeister Dr. Sahm kündigte an, daß die Stadt Berlin vom nächsten Jahre ab einen Preis der deutschen Literatur bereitstellen werde. Stadtschulrat Dr. Meinschauen wandte sich nachdrücklich gegen jene Rutschprodukte, die mit dem Nationalsozialismus Geschäfte machen wollten. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelsrates, Dr. von Reuteln, befasste sich vor allem mit der wirtschaftlichen Seite des deutschen Buches. Erwa 300 000 Volksgenossen seien mit der materiellen Herstellung des deutschen Buches beschäftigt. Das deutsche Buch stelle somit einen mächtigen Wirtschaftszweig dar. Den Dank des deutschen Buchhandels fassete Verlagsbuchhändler Illiger ab, der in einer Parallele zum Reichsautobahnenfrankenbuch das deutsche Schrifttum als den geistigen Wegweiser bezeichnete.

Die Deutsche Schillerstiftung in Weimar kann am 10. November auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Durch die von dem

London „registriert.“

London, 2. Nov.

„Times“ befaßt sich in einem offenbar inspirierten Artikel mit der Saarpolitik. Das Blatt stellt fest: Die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Abstimmung über die Zukunft des Saargebietes ist gegenwärtig im wesentlichen die eines Registrators. Die britische Regierung, die über alle französische Pläne von Paris unterrichtet worden ist, betrachtet zwar die Haltung Frankreichs als „durchaus angemessen“. Indessen bestrebe nach Auffassung der britischen Regierung keine Wahrscheinlichkeit dafür, daß der von der französischen Regierung befürwortete Fall eintritt, es sei denn, daß die Parteien im Saargebiet jedes Verantwortungsgefühl verlieren. Großbritannien beabsichtige daher nicht, in dieser Angelegenheit vorzeitig irgenwelche Schritte zu tun. — Nebenbei, wenn auch mit geringerer Zurückhaltung, äußert sich die konservative „Morningpost“. Das Blatt stimmt der Haltung der französischen Regierung gerabesu beigestimmt zu und verbindet damit die bei ihm zur Gewohnheit gewordenen Angriffe gegen Deutschland.

London, 2. November.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt, hinter der Bewegung der französischen Truppen an der Grenze stecke ein sehr gefährlicher Plan. Im Jahre 1919 habe es in Frankreich mächtige Stellen gegeben, die mit großem Eifer die endgültige Annexion des Saargebietes und seiner Kohlenbergwerke durch Frankreich verlangten und auf dieses Ziel hinarbeiteten, und zwar teilweise aus wirtschaftlichen Gründen, teilweise aus militärischen und nationalistischen Gründen. Von französischer Seite werde allerdings auf zwei Gesichtspunkte besonders hingewiesen. Erstens würde die Entsendung einer beschränkten Truppenzahl nur auf Grund des Bestandes des Völkerbundsstatutes von 1926 erfolgen; keineswegs würde sie bedeuten, die Stimmabgabe zu beeinflussen. Zweitens würde eine etwaige Besetzung nur vorübergehenden Charakter haben. Sobald die Ordnung wieder hergestellt sei, würden die Truppen wieder zurückgezogen werden.

An diesen französischen Erklärungen ist bemerkenswert, daß die zuständigen französischen Stellen auch heute noch glauben an der Verurteilung auf die Beschlüsse des Völkerbundsrates von 1926 bis 1926 festhalten zu können. Da das linke Rheingebiet in jenem Jahr noch besetzt war, — es wurde bekanntlich erst 1930 vollständig geräumt — handelte es sich damals um die rein strategische Frage der Sicherung der durch das Saargebiet führenden Stappellinie der Besatzungstruppen. Die Besetzung hat aufgehört und auch der soeben. Wahrscheinlich im Saargebiet ist dadurch hinfällig geworden und mit ihr verschwunden. Man hat schon längst im Völkerbundsrat einesehen, daß eine weitere Aufrechterhaltung militärischer Maßnahmen mit den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht in Einklang zu bringen war. Mit der allgemeinen Frage der Sicherung der Ruhr im Saargebiet hat sich der Völkerbundsrat erst im Juli 1934 befaßt. Er hat beschlossen, daß in erster Linie die Abstimmungspläne im Saargebiet zu rekrutieren sei. Wenn dies nicht befriedigend gelingen sollte, könnten neutrale Polizeikräfte angeworben werden. Es bestand aber ein Einverständnis darüber, daß auch die neutralen nur durch die Einzelanwerbung, nicht durch Ueberführung geschlossener Abteilungen herangezogen werden sollten. Dementsprechend war man auch völlig einer Meinung darüber, daß niemals deutsche oder französische Truppen für eine solche Aufgabe in Frage kommen dürften.



Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

entfällt in ihrer morgigen Ausgabe, die dem 175. Geburtstag Schillers gewidmet und von Professor Dr. Emil Kall zusammengefaßt ist, folgende Beiträge: Die deutsche Muse, Von Schiller. — Schattenspiele des dramatischen Dichters, Von Prof. Dr. Emil Kall in Karlsruhe. — Schiller als Philosoph, Von Dr. Eberhard Gottlieb in Freiburg (Breisgau). — Die achttine Grundlätze der Freundschaft Goethe-Schiller im entscheidenden Niederschlag ihres Briefwechsels.

Erstaufführung in Baden-Baden

Während wir in Deutschland — bisher leider vergeblich — auf die Dichter warten, die die Ideen der Zeit nicht von außen an den Stoff herantragen, sondern sie fittlich — lebendig — padend aus dem Geschehen und den Charakteren entwickeln, schreibt der junge Deutschschweizer César von Arx in seinem Schauspiel „Der Verrat von Novarra“ ein Stück, das das Schicksal des bis zur tragischen Beseffenheit mit seinem Vorden und Besitz verwurzelten Bauern schildert. Geladen mit stärksten Spannungen voll vom wuchtigen äußeren und inneren Geschehen, kei persönlicher und plastischer Schau der Charaktere, schildert das Stück in einer trotz der nicht einfachen historischen Ereignisse klar geformten Handlung, wie der Urner Bauer Erni Turmann, um seinen Hof seinem Kinde zu retten, den Sforza an Frankreich verrät, und gerade dadurch den Hof verliert. Wenn auch die kompromißlose Härte, mit der der Verrat sich an dem Verräter rächt, anzuerkennen ist, so hätte doch die Tatsache, daß dieser Verrat die Schweizer aus der schwierigen Lage befreit, in die sie durch das zweideutige Verhalten ihrer Regierung geraten sind, zur Ent-

Frauen



jenseits des Alltags

VON SENTA NECKEL

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

„Die Wabehe wollen die Boma stürmen“

Hauptmann Prince war mit zwei Unteroffizieren, zwei Leutnants und dem größten Teil der Askaris ins Innere gezogen, um Quawa aufzuspüren, der seine Schreckensterritorien immer weiter ausdehnte. Seine Macht war ungebrochen, die Boten die von den Deutschen ausgeschickt worden waren, um mit Quawa und den Wabehe Frieden zu schließen, waren von dem Negerherrscher kurzerhand aufgehängt oder schrecklich verstümmelt worden. Wo Quawas Herden hinkamen, blieb kein Stein auf dem anderen. Sie raubten die Frauen, schlugen die Männer und selbst Kinder tot und waren eine fürchterliche Landplage. Aus Angst vor dem mächtigen Häuptling wagten die friedlich gesinnten Negerstämme nicht, sich den Deutschen anzubieten. Sie mußten erst ganz allmählich gewonnen werden und wurden dann die treuesten und tapfersten Soldaten. Sie waren glücklich, von der Tyrannei Quawas loszukommen!

Eines Abends — Magdalena Prince war mit dem deutschen Jägermeister und dem Jagarretgehilfen als einzigen Europäern allein auf der Station — erhob sich ein mörderisches Getöse. Eine Horde von Frauen und Kindern, aber auch Männer, darunter einige Araber, stürmten die Veranda und schrien voller Schrecken: „Die Wabehe sind da, sie wollen die Boma stürmen!“

Jetzt hieß es handeln. Jetzt durfte man nicht die Nerven verlieren und mußte zeigen, was eine deutsche Frau in der Gefahr zu leisten vermag. Magdalena Prince mußte genau, daß keiner von ihnen mit dem Leben davonkommen würde, wenn es den Wabehe gelang, in die Station einzudringen! Truppen waren nicht vorhanden, nur ein paar militärisch unausgebildete Neger, dazu ein Unteroffizier, der mit hohem Fieber in der Kasernenbaracke lag. Der Kasarretgehilfe und der Jägermeister und Träger wurden mit Vorderladern bewaffnet und jeder bekam seinen Posten zugewiesen. Trinkwasser herbeizuschleppen, die Tiere im inneren Hof unterzubringen, sämtliche verfügbaren Wundschichter und Laternen zu verteilen. Die Neger, die keine Feuerwaffen bekommen hatten, hatten sich mit den Speeren ausgerüstet.

Frau Prince steckte zwei Revolver und Patronen zu sich, tröstete die heulenden Weiber und die schreienden Kinder und schritt selbst die Posten ab. Sie hatte nicht einen Moment Angst, sie stand ihren Mann, wenn es darauf ankam. Nur am nächsten Morgen, als der Angriff heftig abgeklungen war, kam ein Augenblick, da die tapfere Frau beinahe die Fassung erlor: Als sie nach einer Stunde Ruhe auf ihre Veranda trat mußte sie sich festhalten, um nicht ohnmächtig hinzuschlagen. Auf dem Fußboden lagen fünf abgeschaltene Wabehe-Köpfe, blutend, die Augen weiß verdreht. Es waren die Köpfe von fünf feindlichen Kriegern, die die Neger gefangen genommen und kurzerhand geköpft hatten. Zur Ehrung ihrer „weißen Väter“ hatten sie die Köpfe fein säuberlich auf der Veranda aufgebaut und waren sehr erkrankt, daß Magdalena Prince diese Ehrenbezeigung nicht gehörend zu schätzen wußte!

Ja, Nerven durfte man nicht haben unter der Sonne Afrikas...!

Kampf auf Leben und Tod

Monate sind schon vergangen, seit das Ehepaar Prince Abschied von der Heimat genommen hatte. Das erste Jahr der „kolonialen Ehe“ hat sich gerundet, noch ist Magdalena Prince die einzige weiße Frau im Innern Ostafrikas. Die Fieberstation Peronde ist mit einer

neuen Heimat vertraut worden, die höher liegt und gesünder ist. Unermüdet hatte Hauptmann Prince an der friedlichen Eroberung des Landes gearbeitet. Aber immer wieder machte Quawa einen Strich durch die Rechnung. Immer wieder flammten Dörfer auf, wurden Frauen und Männer ermordet. Schusswunden wendeten sich die friedlich gesinnten Negerstämme an die Deutschen, um Hilfe gegen Quawa zu erbitten. Immer wieder zog Tom Prince mit seinen Truppen ins Innere — aber Quawa ließ sich nicht fangen. Die unvermeidlich weiten Felder der „Vori“ — das Innere der afrikanischen Steppe — boten Quawa Schutz. Er lockte seine Feinde in den Hinterhalt und suchte sie dann zu überfallen. Heldenhaft war der Kampf der wenigen Deutschen gegen die Uebermacht der feindlichen Wabehe. Heldenhaft an der Spitze Tom Prince. Ihm — der später sein Leben für das Vaterland gab in der Schlacht bei Tanga — gewidmet ein Ehrenplatz, wenn man von den Tapferen Ostafrikas spricht. Doch ohne die tapfere Frau an der Seite hätte er die Strapazen nicht durchhalten können!

Der mächtige Häuptling Quawa hat der jungen Kolonie Ostafrika den härtesten Bruch zu fügen gegeben. Ehe er nicht besiegt war, konnte man an keine friedliche Besiedlung des Landes denken. Aber Quawa war nicht zu fangen, immer weiter zog er sich in

das Hinterland zurück, auf seinem Wege ließen Spuren von Brand und Mord zurück.

Hauptmann Prince sammelte immer wieder seine Truppen und die wenigen deutschen Offiziere und Unteroffiziere, die ihm zur Verfügung standen. Immer schwieriger wurde die Verfolgung. In unzugänglichen Felshöhlen hielten sich die Wabehe versteckt, und überfielen von hier aus Truppen und friedliche Ansiedlungen. Anfang Juni 1907 nahm Hauptmann Prince wieder einmal von seiner Frau Abschied, diesmal sollte es um Leben und Tod gehen. Der Bericht, den er an seine Frau schrieb, und der später an den deutschen Gouverneur ging, zeigt die Gefahren und Strapazen im feindlichen Hinterland.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)



Professor Christian Merzthal, der württembergische Ministerpräsident, vollendet am 8. November das 50. Lebensjahr.

Vor dem großen Berliner Rundfunkprozeß

D. e. Anklage gegen Magnus und Genossen / Prozeßbeginn am Montag

(Berlin, 2. Nov.)

Am Montag kommender Woche beginnt in Berlin der große Rundfunkprozeß gegen „Magnus und Genossen“. Angeklagt sind: der frühere Reichsanwalt Dr. Kurt Magnus; Staatssekretär a. D. und früherer Reichsrundfunkkommissar Dr. Hans Vredow; der frühere Rundfunkintendant Dr. med. Hans Flesch; der Rechtsanwalt und Notar Hans Otto, Kaufmann Dr. Fritz Kohl, Miraa, Leipzig; Dr. Erwin Jaeger; der Schriftsteller Ernst Hart; der Direktor Paul Korte; der Schriftsteller und Intendant Fritz Birkhoff; Bankdirektor Emil Kozel und Rechtsanwalt Dr. Dr. Erich Fren. Gegen letzteren ist, da er sich im Ausland befindet, das Verfahren vorläufig eingestellt worden.

Bei diesem ganzen Prozeß ist wesentlich, daß die örtlichen Sendegesellschaften seinerzeit als reine Privatgesellschaften gegründet wurden. Die erste deutsche Sendegesellschaft war die Funfstunde A. G., die am 29. Oktober 1923 ihren Betrieb aufnahm. Am 15. Mai 1925 wurden diese örtlichen Sendegesellschaften in der Reichsrundfunkgesellschaft zusammengefaßt, deren Geschäftsführer Dr. Kurt Magnus und der frühere (nicht angeklagte) Ministerialrat Giesecke waren. Die Einführung des Rundfunkkommissars des Reichspostministers Dr. Vredow einen Schritt weiter.

Dieser Rundfunkprozeß ist durch den Selbstmord des Geschäftsführers der Funfstunde G. m. b. H., Knöpfke, im September 1928, ins Rollen gekommen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Quittungen von Knöpfke vorgefunden, aus denen hervorging, daß er als Geschäftsführer der Funfstunde G. m. b. H. laufend Zahlungen von insgesamt 200.000 RM. als Bestechungsgelder der Firma Preuß, die die Zeitschrift „Funfstunde“ druckte, erhalten hat. Im Verlauf der Untersuchung fiel auf, daß sich der Angeklagte Staatssekretär a. D. Vredow sehr für seinen Freund Knöpfke eingesetzt hatte. Die persönlichen Beziehungen, die sich hier angebahnt hatten, machten überhaupt erst den ganzen Korruptionsstumpf möglich. Der Prozeß ist deswegen so groß geworden, weil man die beiden Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft und den Reichsrundfunkkommissar gleichzeitig in die Aufsichtsräte jeder einzelnen Gesellschaft hineinschickte.

Bei dem Prozeß hatte man ursprünglich mit einer Dauer von sechs Monaten gerechnet. Um diese Zeit abzukürzen, ist ein Teilkomplex, und zwar der sogenannte Fall Knöpfke mit dem Hauptangeklagten Radzjewski, dem Geschäftsführer der Firma Preuß, abgetrennt worden, der vor einer für diesen Zweck zu bildenden besonderen Hilfsstrafkammer abgeurteilt wird. Mit dem Beginn dieses Prozesses ist in etwa drei Wochen zu rechnen.

Da es Staatssekretär a. D. Vredow verstanden hat, sich einen Privatdienstvertrag zu verschaffen, so ist die Beamtenqualifikation für Vredow verneint worden. Dadurch fallen einige ihm zur Last gelegene Delikte (vor allem Beamtenbestechung) für die Hauptver-

handlung fort. Auch für den Intendanten Flesch ist die Beamtenqualifikation verneint worden. In ihm dürfte man eine der interessantesten Persönlichkeiten dieses Prozesses zu erblicken haben.

Kurzberichte aus aller Welt

Schneestürme im Norden und Süden

Der Wetterumsturz hat in vielen Gebieten Schneefälle gebracht. In der Eifel trat am Donnerstag heftiges Schneetreiben ein, das an den Ueberlandleitungen erheblichen Schaden anrichtete. In Berlin fiel in der Nacht zum Freitag der erste Schnee. Im Allgäu verzeichnet man im Tal eine Schneehöhe von 10 cm. Aus den Bergen wird bei 10 Grad Kälte 25 cm Neuschnee gemeldet. — Die nördlichen Bezirke Schwedens wurden in der Nacht zum Freitag von heftigen Schneestürmen heimgesucht. Eisenbahnstrecken wurden stark beschädigt. Einige Fährten und Boote sind gesunken, wobei eine Person den Tod fand. Auch in Mittelitalien ist der Winter eingelehrt. In Toscana ist viel Schnee gefallen. An verschiedenen Orten ist großer Schaden angerichtet worden.

16 Luftmillionäre des „Graf Zeppelin“

Die Zahl der deutschen „Luftmillionäre“ hat sich dieser Tage ganz erheblich vergrößert. Denn zu den zahlreichen Kapitänen der Deutschen Luftflotte treten jetzt Männer des Luftschiffbaus Zeppelin. Während das Luftschiff „Graf Zeppelin“ selbst voraussichtlich erst zu Beginn des kommenden Jahres 1 Million Fahrtkilometer erreichen wird, haben 16 Mann seiner Besatzung, darunter fast alle alten Mitarbeiter Dr. Goeners, heute bereits eine Million Kilometer in regelmäßigen Luftschiffverkehre gefahren. Es handelt sich um die Luftschiffpiloten Lehmann, Flemming, von Schiller, Wittmann und Pruh, um die Navigatoren Sammit und Labwig, um den Obersteuermann Marx (der schon die ersten Zeppelinaufstiege mitgemacht hat), den Funfstoffizier Speck, den Ballonmeister Anorr, den Fahringenieur Deuerle, den Fahrmeister Grözing, die Maschinisten Reichle, Fischer und Auer, sowie den Obersteuermann Kubis. Ein Teil dieser Männer wird bei der Indienststellung des LZ. 120 im Sommer kommenden Jahres vom „Graf Zeppelin“ auf das neue Schiff übergehen.

Die letzte Fahrt der ersten deutschen Straßenbahn

Die erste deutsche Straßenbahnlinie, die alte Pferdebahn von Berlin nach Charlottenburg, hätte 1935 ihren 70. Geburtstag begehen können, wenn sie nicht dem Verkehr hinderlich geworden wäre. Der ständig steigende Kraftwagenverkehr in der breiten Ausfallstraße vom Brandenburger Tor nach Charlottenburg brachte es mit sich, daß diese älteste deutsche Straßenbahnlinie nun mit dem 31. Oktober an ihrem Ende angelangt ist. So groß die

Errungenschaft der Pferdebahn vor fast 70 Jahren gewesen ist, jetzt hat sie den neuen Herrscher, der Kraftwagen, verdrängt.

Neue Suche nach Fawcett

Zur Rettung des jetzt schon sagenhaft gewordenen, langverschollenen englischen Südamerikaforschers Oberst Fawcett soll eine Expedition organisiert werden. Der italienische Forscher, Angelo Trnchi will von Sao Paulo aus in das Innere der Urwälder des Mato Grosso eindringen, wo er auf seinen eigenen Forschungsexpeditionen 1930 Fawcett gesehen haben will. Er sei damals von den Chavantesindianern gefangen gehalten worden und habe an Ausatm gelitten. Da er aber später einen wahnwitzig gewordenen Indianer geheilt habe, sei er zum Häuptling gemacht worden. Von einer Expedition nach Zentralbrasilien im Jahre 1925, die Fawcett im Auftrag der Britischen Gesellschaft unternommen hatte, ist der Gelehrte nicht wieder zurückgekehrt. Er suchte die weißen Indianer und forschte nach Beweisen für die These, daß in Zentralbrasilien die Wiege der Menschheit gestanden habe.

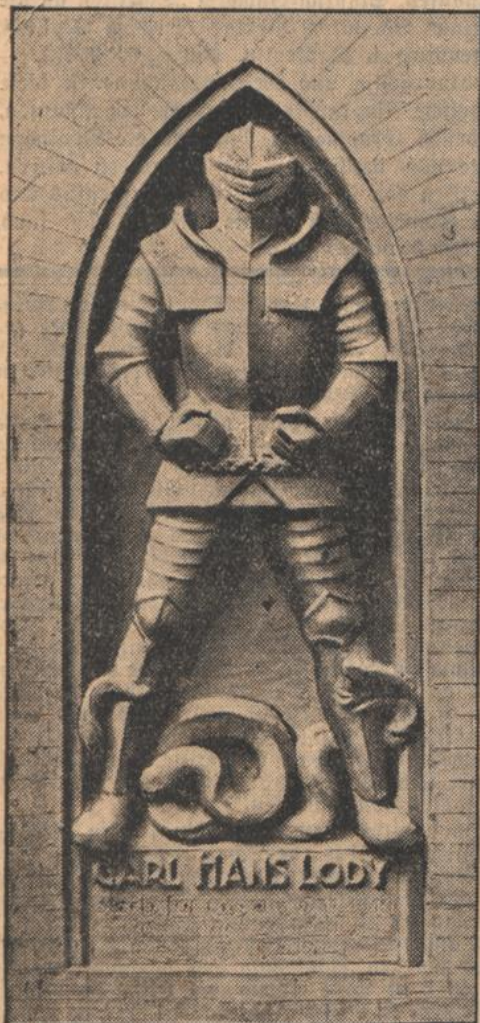
Kleine Chronik

Der schwedische Frachtdampfer „Stoupe“, mit einer Ladung Holz unterwegs, verlor am vergangenen Samstag in der Deutschen Bucht seine Schraube und trieb etwa 150 Meilen nordwestlich von Helgoland. Drei holländische Fischdampfer nahmen den Dampfer unter schwierigen Umständen ins Schleppnetz und brachten ihn am Donnerstag nach Bremerhaven.

Auf dem deutschen Dampfer „Donau“ brach im Hafen von Liverpool in einem Laderaum ein Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte.

Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten ist mit Dr. Goener grundsätzlich übereingekommen, nach Indienststellung des neuen Zeppelins im Juli nächsten Jahres einen Luftpostdienst über den Nordatlantik zwischen Deutschland und Latehurs oder Miami einzurichten.

In der Nacht zum Freitag sprangen drei maskierte Burthen auf den Postwagen eines fahrenden Personenzuges auf der Semmeringstrecke der Wiener Südbahn. Zwei von ihnen hielten mit einem Revolver den Beamten in Schach, der dritte durchwühlte die Postkoffer. Da sie kein Geld fanden, sprangen sie wieder aus dem langsam fahrenden Zug und verschwanden.



Ein Denkmahl für Carl Hans Lody,

der am 8. November 1914 als Offizierskundschafter im Zomer zu London erschossen wurde, wird an seinem 20. Todestag in Lübeck enthüllt werden. Es ist am alten Lübecker Burgtor angedacht und stellt in Ueberlebensgröße einen gekleideten Ritter mit gekrümmtem Bisher dar, der von der Schlange des Verfalls umkränzt wird. Bekanntlich ist Lody's Bestattung, das er bis zur letzten Minute bewahrt hat, auch von seinen englischen Mitkämpfern anerkannt worden.

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- u. Herrenstrasse

Spezialabteilung feinsten Damenkleidung für Strasse und Sport zeigt die **exklusivsten** Herbst-Neuheiten in Damenkleidern, Mänteln, Kostümen, Blusen sportlicher Art

Kultur und Schrifttum

Wenn der Mensch einen großen Schmerz erlitten hat, so sollte er nicht mehr zittern vor einem noch größeren. Und doch zittert er dann am meisten.

Friedrich Gebel

Die Burg Gleichen

Die Burg Gleichen ist schon durch eine Schenkung des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Roburg-Gotha in den Besitz der Stadt Erfurt übergegangen. Bei dieser Meldung wachst noch einmal die Erinnerung an alles deutsche Sagengut auf, das bis zum heutigen Tag vor allem die Dichter und Romanistiker immer wieder bewegt hat.

Drei alte Burgen erheben sich dicht bei Wundersleben, die drei Gleichen genannt: die Wachsenburg, die Burg Mählberg, auf der Gustav Freytag seinen Roman „Das Nest der Baumföhrige“ innerhalb seines Monumentalwerks „Die Ahnen“ spielen läßt, und die eigentliche Burg Gleichen.

Sie gehört zum Landkreis Erfurt und hat eine tausendjährige Geschichte hinter sich. Im Jahre 1088 wurde sie von Kaiser Heinrich IV. belagert, aber von dem Markgrafen Eberhard II. erfolgreich verteidigt. Später wurden die Grafen von Tonna mit der Besetzung beauftragt; sie nannten sich seit dieser Zeit Grafen von Gleichen. Aus diesem Geschlecht stammte jener Ernst III., Graf von Gleichen, der den Kreuzzug vom Jahre 1228 wider die Ungläubigen leitete, als tapferer Streiter vor den Türken gefangen genommen wurde und lange als Sklave sehnüchlich der Freiheit und der ferneren Heimat entgegenmachte, bis eine junge schöne Türkin ihn befreite und ihm zur Flucht verhalf. Tiefste Dankbarkeit, die zur Liebe wurde, bewog den Grafen, die Befreierin mit nach Deutschland zu nehmen, wo seiner die Gattin harrte. Er führte der Ehefrau die Türkin zu und lebte danach auf päpstliche Dispens hin mit beiden Frauen in friedlicher Ehe. Der angebliche Grabstein dieses Grafen und seiner beiden Gattinnen wird noch heute im Dom zu Erfurt gezeigt.

Das Geschlecht der Grafen von Gleichen starb im Jahre 1631 aus. Ein halber Anteil an der oberen Grafschaft Gleichen kam zunächst an die Hohenzollern, dann an Sachsen-Gotha, weshalb sowohl die Fürsten von Hohenzollern als auch die Herzöge von Sachsen-Roburg-Gotha als Nebentitel die Bezeichnung „Grafen von Gleichen“ führten. Von den drei Gleichen ist die älteste wohl die Burg Mählberg, die von im Jahre 1704 urkundlich erwähnt wird. Die Wachsenburg, drei Kilometer von Mählberg entfernt, ist vor allem berühmt durch ihre umfangreichen und wertvollen Kriegs- und Waffensammlungen.

Eine Lebensbilanz der europäischen Völker

Die Polen haben die stärkste Bevölkerungszunahme

Von Friedrich Roh, Schneidemühl

VdD. Das polnische Volk kann seit der Wiedererlangung seiner Eigenstaatlichkeit den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die stärkste biologische Lebenskraft und damit die stärkste Bevölkerungszunahme unter den großen mittel- und westeuropäischen Völkern zu besitzen. Fällt auch bei gleichzeitigen starken Absinken der Geburtenhäufigkeit die Zahl der geschlossenen Ehen von Jahr zu Jahr, so hat das polnische Volk doch mit 12,3 natürlicher Bevölkerungszunahme auf je 1000 seiner Einwohner die Spitze im Jahre 1933 halten können. Eine weitere Herabdrückung der Zahl der Sterbefälle, die mit 14,2 auf 1000 die Verhältniszahl der Todesfälle im Deutschen Reich um 3 übersteigt und unter 13 europäischen Staaten die fünfte Stelle einnimmt, kann den Bevölkerungszuwachs noch erheblich steigern.

Die wesentlichste Fürsorge wenden Staat und polnische Volksgemeinschaft der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zu, die mit 90 v. H. über denjenigen im Reich liegt und sogar die dreifache Höhe des holländischen Volkess zählt, das unter den europäischen Völkern die geringste Säuglingssterblichkeit aufweist. Auf 100 Lebendgeborene entfallen nach den vorjährigen Ergebnissen im ersten Lebensjahr in Rumänien 18,7 in Polen 12,8, im Reich 7,6 und in Holland 4,4 Todesfälle. Die seit etwa 2 Jahren verstärkte Auffklärung der polnischen Mutter zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hat den Erfolg gezeigt, daß die Zahl der gestorbenen Kleinkinder von 1932 auf 1933 um 15 je 1000 zurückgegangen ist.

Die Zahl der Eheschließungen hält sich unter 13 europäischen Völkern auf gleich hoher Stufe und schwankte im Jahre 1933 nur zwischen 6,2 je 1000 Einwohner in Spanien und 9,7 in Deutschland. Die meisten der erwähnten Völker, darunter Italien, Ungarn, Schweden, Deutschland, Dänemark, Holland, Frankreich und England haben die Ehefreudigkeit steigern können.

Hinsichtlich der Geburtenhäufigkeit lag Polen im letzten Jahre mit 26,5 Lebendgeborenen hinter Rumänien, Bulgarien und Spanien an 4. Stelle, während in Frankreich 16,3, in Deutschland 14,7 und in England 14,4 lebende Kinder je 1000 Einwohner zur Welt kamen. Die Höchstzahl der Geburtenhäufigkeit stellen im letzten Jahrzehnt die beiden Balkanstaaten Rumänien und Bulgarien, die mit etwa 31 Geburten je 1000 der Bevölkerung die Verhältniszahl 30 noch nicht unterschritten haben. Sonstetrüben für das einwandfreie statistische Material für die letzten Jahre nicht zu erhalten ist, kann in den Rahmen der Betrachtungen nicht hineinbezogen werden. Trotz seiner im Vergleich zu Deutschland

hohen Geburtenzahl hat Frankreich bei starker Sterblichkeit nur einen natürlichen Bevölkerungszuwachs von 0,5 auf 1000 aufzuweisen vermocht. Die Sterblichkeit ist in den Ländern mit hoher Geburtenziffer naturgemäß am größten und erreichte mit 18,7 in Rumänien, 16,4 in Spanien und 16 in Bulgarien die Höchstzahl der Todesfälle.

Der natürliche Bevölkerungszuwachs im Reich, nur von Frankreich, England und Schweden unterboten, erreichte 1933 3,5 je 1000 der Bevölkerung. Wesentlich höhere Bevölkerungszunahme konnten im vergangenen Jahr Italien mit 10,1, Spanien mit 11,4, Holland mit 12, Polen mit 12,3, Rumänien mit 13,3 und Bulgarien mit 15 für sich buchen. Die seit Jahren planmäßig durchgeführte italienische Bevölkerungspolitik hat erstaunliche Erfolge gezeigt und die Geburtenfreudigkeit mit sehr geringen Schwankungen fast auf der Höhe der Vorkriegsjahre erhalten. Trotz der größten Anstrengungen zur Stärkung seines Volkstums konnte das französische Volk seinen Bestand mit einer Zunahme von 0,5 im letzten Jahre nur gerade wahren.

Mit Ausnahme des Jahres 1929, in dem die französische Lebensbilanz mit 0,2 je 1000 bereits eine höhere Sterblichkeit aufwies, hat der Wachstumsabstieg einen bisher noch nicht erreichten Tiefstand aufzuweisen. Die polnische Bevölkerungszunahme ist seit 1929 in ständigem Absinken begriffen und hat sich durchschnittlich jährlich mit etwa 1,3 für 1000 verringert. Bei diesem Stande der Bevölkerungspolitischen Lage Polens, die zu Befürchtungen keinen Anlaß gibt, fordert die polnische Presse, angeregt durch die zielbewussten bevölkerungspolitischen Maßnahmen des deutschen Nachbarn, eine Bevölkerungspolitik auf weite Sicht, die das bisher starke Anwachsen des polnischen Volkes in den nächsten Jahren auf gleicher Höhe zu erhalten vermag.

Unter den religiösen Bekenntnissen in Polen hat sich die orthodoxe Bevölkerung als die lebenskräftigste und am wenigsten von der Gefahr der westeuropäischen Geburtenrückgang beeinflusst erwiesen. Da aber diese Bevölkerung fast ausschließlich dem ukrainischen Volkstum angehört, glaubt die nationalpolnische Presse auf die Gefahr des Anwachsens fremder Elemente im polnischen Staat hinzuweisen zu müssen. An zweiter Stelle steht die griechisch-katholische ebenfalls ukrainische Bevölkerung, und erst die römischen Katholiken, die sich ausschließlich aus Polen zusammensetzen, stehen hinsichtlich der Geburtenhäufigkeit an dritter Stelle.

Eine Gesamtbetrachtung der bevölkerungsmäßigen Entwicklung der hier erwähnten 13

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ausführbare Erreger werden gemessen! Soeben wird über eine sensationelle neue medizinische Entdeckung berichtet, die, falls sie sich bei den Nachprüfungen bestätigt, zu den bedeutendsten wissenschaftlichen Leistungen der letzten Zeit zu rechnen ist. Bekanntlich gibt es unter den winzigen Krankheiten eine große Reihe von Keimen, die man bisher mit keinem noch so feinen Mikroskop und mit keinem noch so empfindlichen Filter festhalten und beobachten konnte. Dazu gehören z. B. die Erreger der Pocken, der Masern, der Maul- und Klauenseuche bei Tieren und viele andere. Dem Frankfurter Gelehrten Prof. Bechhold gelang es nun vor kurzem, einen Apparat zu konstruieren, mit dem er die „Größe“ dieser sog. „ultraviolett“, d. h. unsichtbaren Krankheitskeime genau feststellen konnte. Es gelang Prof. Bechhold nachzuweisen, daß der Erreger der Pocken eine „Länge“ von 200 millionstel Millimetern, der Erreger der Maul- und Klauenseuche nur 20 millionstel Millimetern besitzt! Auch viele andere Krankheitskeime wurden so bestimmt. Der Frankfurter Wissenschaftler konnte auch feststellen, daß die sog. Vaktierophagen — rätselhafteste Substanzen, die von bestimmten Bakterien abstrahlen und die Eigenschaft haben, diese „Mutterbakterien“ zu zerstören — wirkliche kleine Mikroorganismen sind und sich ebenfalls mit Hilfe der Zentrifuge messen lassen.

europäischen Völker ergibt mit Ausnahme Spaniens, das in den letzten Jahren in geringem Maße sein natürliches Wachstum steigern konnte, ein Abgleiten des natürlichen Bevölkerungszuwachses, das sich in Rumänien und Italien am geringsten, in Frankreich, England und Deutschland am stärksten auswirkte. Selbst das holländische Volk mit der geringsten Zahl der Todesfälle und der geringsten Säuglingssterblichkeit in Europa und verhältnismäßig hoher Geburtenziffer hat ein Absinken seines Bevölkerungszuwachses von 13 auf 12 im letzten Jahre nicht verhindern können.

Werner Deumelburg: Friedrich II. von Hohenstaufen. Stalling-Bücherei „Schriften an die Nation“ Bd. 61/62 Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Berlin. Geb. 1,60 RM.). — Farbenprächtig und weltumspannend ist diese historische Biographie des großen Hohenstaufen, zu dessen Grabmal in Palermo die Deutschen heute noch wallfahren, ihn stumm zu grüßen, errissen von seinem unsterblichen Genius und voll Schmerz, daß er die Heimat nicht fand, die ihn so oft gerufen.

Technik der Woche

Ein alter Kupferstich wird gereinigt

Ein Kupferstich stellt meistens ein wertvolles Kunstwerk dar, das man nicht gerne einbüßen möchte. Ist das Blatt einmal durch Unvorsichtigkeit oder auch durch hohes Alter unansehnlich geworden, dann kann man es durch verschiedene Methoden wieder reinigen und verjüngen.

Man wäscht den Kupferstich beiderseits mit weichen, feuchtem Schwamm ab und tränkt es dann mit einer Lösung von 40 Gramm kohlenstoffsaurem Ammoniak in einem Liter Wasser. Dieses Verfahren wird mehrere Male wiederholt, während das Blatt zwischendurch mit Wasser abgepült wird. Zuletzt spült man mit Wasser, dem Chloralkali, aber wirklich nur eine geringe Menge, zugefügt wurde, und läßt das Blatt in der Sonne trocknen. In neuerer Zeit wendet man auch Wasserstoffsuperoxyd in verdünnter Lösung an.

Nach einer zweiten Methode wird das Bild auf einem ebenen Brett befestigt und dünn mit feingepulvertem Salz bestreut. Darauf drückt man Zitronensaft aus, der einen beträchtlichen Teil des Salzes auflöst. Dann hebt man das Brett an einem Ende etwas an — es muß einen Neigungswinkel von ungefähr 45 Grad bilden — und gießt siedendes Wasser auf das Blatt, bis Salz und Zitronensaft ganz abgewaschen sind. Auf dem Brett läßt man das gereinigte Bild langsam trocknen. Bringt man es in die Sonne oder in die Nähe des Ofens, dann färbt sich das Bild gelblich.

Einzelne Stockflecke kann man durch Wein- oder Zitronensäure forbringen.

Der Fernsender auf dem Fesselballon Das ist zunächst noch eine Utopie, doch ist ihre Verwirklichung, sogar in naher Zeit, nicht ausgeschlossen. Bei den Arbeiten zur Entwicklung des Fernsehens sah man sich vor die Aufgabe gestellt, die mit Fernsehen versorgbare Fläche möglichst groß zu gestalten. Aus den Erfahrungen, die man mit dem Berliner Seebenmeter-Sender auf dem Funkturm gemacht hat, errechnete man, daß die Fläche, auf der man das gesendete Bild auffangen kann, mit der Quadratwurzel aus der Erhöhung des Sendestandortes wächst. Es kommt also darauf an, den Sender oder vielmehr die

Antenne, die die Sendung ausstrahlt, möglichst hoch zu legen. Trotzdem man jetzt in Frankreich plant, anlässlich einer Weltausstellung einen 2000 Meter hohen Turm zu bauen, kann man natürlich nicht auf die Vollendung dieses Bauwerkes warten, um die Möglichkeit der oben angelegten Berechnung zu prüfen. Außerdem wird man sich schwerlich später die Mühe machen, überall, wo Wider geendet werden sollen, ein derartiges Riesengebäude aufzuführen. Ein genialer Gedanke ist dagegen der, den Sender selbst auf dem Erdboden zu lassen, die Antenne dagegen an einem Fesselballon zu befestigen, der in Höhen von mehreren tausend Metern aufsteigen kann. Die Verbindung zwischen Sender und Antenne wird durch eines der neuen Ultrahochfrequenzkabel hergestellt, durch die Wellenenergie vom Erdboden zum Ballon geleitet wird. Auf diese Weise wird das Ziel erreicht, als ob der Sender wirklich in dieser Höhe stünde. Die Arbeit mit Hilfe des Ballons würde gar nicht einmal sehr schwierig sein. Man könnte ihn von der Erde aus mit Gas nachfüllen, man könnte ihn aber auch während der Sendepausen herunterholen. Auf diese Weise stellen sich die Kosten des Sendebetriebes wesentlich niedriger, als es bei dem Bau eines Turmes der Fall wäre.

Wie leuchtet man ein Gebäude an?

Um interessante Fassaden oder monumentale Bauten auch des Abends oder nachts ins „rechte Licht“ zu rücken, leuchtet man die Gebäude auf eine besonders auffällige, aber doch geschmackvolle Weise an. Durch starke Kontraste zwischen hell beleuchteten Flächen und beschatteten Teilen und durch die Heraushebung des Gebäudes aus seiner dunkleren Umgebung ergibt sich eine eindrucksvolle Wirkung, die das Haus von einer ganz neuen Seite zeigt. Es müssen hier ganz andere technische und künstlerische Wege gegangen werden als zum Beispiel bei der Plafatbeleuchtung. Kommt es bei dieser in der Hauptachse auf gleichmäßige Beleuchtung an, so spielt bei der Heraushebung architektonisch gegliederter Flächen der richtige Winkel ein große Rolle. Wird hier wirkungsvoll gearbeitet, so wird das Ganze nicht in einzelne Teile zerhackt, sondern man erzielt damit eine organische Wirkung. Zu große Schattenpartien sind zu vermeiden, da sie das Bild zu unruhig machen. Ist die Fassade wenig gegliedert, so

wendet man Border- und Oberlicht an. Die Fassade darf dann bei dieser Beleuchtung allerdings nicht langweilig wirken. Ist das der Fall, dann kann man durch Seitenbeleuchtung für ein anderes Bild sorgen. Die Beleuchtung von unten kann durch ihre Eigenartigkeit sehr überraschend und interessant wirken, sie braucht aber nicht immer günstig zu sein. Der Techniker muß gerade hierbei besonders vorsichtig zu Werke gehen. Schwierigkeiten sind auch bei der Beleuchtung von Türmen und anderen hohen Gebäuden zu überwinden. Hier befrachtet man sich meist darauf, den oberen Teil des Bauwerkes durch Lichtwirkung herauszuheben, während man den unteren Teil nicht berücksichtigt. Das ist eine ideale Lösung ist, kann man nicht behaupten, denn das Bauwerk wirkt eben doch am besten als Ganzes. Doch wird die Technik auch hier bald einen Ausweg finden.

Mit der Technik auf die Rattenjagd.

Wieviele Mühe hat man schon aufgewandt, um die lästigen Nagetiere, die Ratten, zu bekämpfen. Da aber die Ratten sehr klug sind und über eine gute Beobachtungsgabe verfügen, muß man schon ganz radikal gegen sie vorgehen. Sind zum Beispiel an einer Stelle schon mehrere Ratten durch Fallen gefangen worden, dann werden sich die anderen Tiere hüten, in eine Falle zu gehen. Man muß also klüger sein als sie und am besten ein Anstreich der Ratten überhaupt zu verhindern suchen.

Man beugt der Rattenplage schon beim Bau eines Hauses vor. Die Außenwände müssen mindestens sechzig Zentimeter tief in die Erde hinabgeführt werden. Doppelwände sind möglichst zu vermeiden, da sich die Ratten gerne in die Zwischenräume einnistet. Köcher im Fundament müssen natürlich sofort verstopft werden, Dornen in den Mauern sind mit engmaschigen, starken Gittern zu versehen. Küchenabfälle werden in Blechkästen untergebracht, deren Deckel sicher und fest schließen müssen.

Sind alle Vorsichtsmaßnahmen umsonst gewesen und hat man das Eindringen von Ratten bemerkt, dann wird man sich nach einem Vertilgungsmittel umsehen müssen. Der erste Gedanke gilt stets der Falle. Aber dieses gefährlichste Mittel will mit aller Vorsicht angewandt werden, da, wie wir oben gesehen haben, die Ratten nicht so leicht auf diese List hereinfallen. Hat man am gleichen Ort be-

reits einmal einen mehr oder weniger erfolgreichen Feldzug gegen das Rattengesindel geführt, dann kann man diese Waffe neuerlich nur dann anwenden, wenn man die Fallen in sehr großer Anzahl aufstellt.

Als wirksame Köder, mit oder ohne Falle gebraucht, kommt zunächst das kohlenstoffsaure Varyt in Frage. Man wird es trotz seiner langsamen Wirkung anderen Giften vorziehen, da es keinerlei Schaden für Menschen und Haustiere birgt. Ein anderes vielgebrauchtes Mittel ist die rote Meerzwiebel, die man in Form von Ruder oder flüssig anwendet. Ferner erreicht auch etwas durch Phosphor, arsenige Säure und Strichnin. Bei der Verwendung von Natriumsulfat muß man sehr achtam vorgehen, da es Menschen und Tieren sehr gefährlich werden kann. Haben die Ratten ihren Unterschlupf in Erdlöchern oder Hohlräumen, dann kann man sie auch austrudern, und zwar mit Hilfe von Cyanalkalium, Schwefelkohlenstoff oder mit den Auspuffgasen von Motoren.

Ob die Gifte nun in allen Fällen Abhilfe schaffen, darüber herrschen verschiedene Ansichten. Vor kurzem wurden sie in Amerika anlässlich eines großartigen Feldzuges gegen die Ratten in Anwendung gebracht. Obwohl am allgemeinen zufriedenstellende Erfolge erzielt wurden, klagt man doch darüber, daß die Gifte nicht stark genug wirken. Zumindest sollen sie die Krankheit nicht schnell genug unter den Ratten verbreiten, so daß man im Umsehen schon wieder mit der nächsten Generation rechnen muß. Vorsichtig ist man aber noch auf diese Mittel angewiesen.

Neben den technischen Waffen stehen uns übrigens noch andere Hilfsmittel zur Verfügung; zum Beispiel setzt man im Kampf gegen die Ratten häufig Tiere ein, die von Natur aus Feinde des Ungeziefers sind, also Katzen und Hunde, die vielfach für diesen Zweck abgerichtet werden und dann mit großem Erfolg „arbeiten“.

Dat man die Ratten einmal aus einer Wohnung vollständig vertrieben, dann darf man ziemlich sicher sein, daß sie nicht noch einmal aufhauchen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn man die Bekämpfung noch eine Weile fortsetzt und entweder stark riechende Mittel wie Kreosot, Phenol und Naphthalin, oder auch geruchlose Pulver, zum Beispiel Kalk oder Schwefelblumen, anwendet.

Aus der Landeshauptstadt

Der Schupo

Ein Viertelstündchen am Moninger

Steht man auf dem Bürgersteig, Ecke Karl- und Kaiserstraße und schaut dem Schupo zu, wie er unermüdet den Verkehr regelt, findet man das ganz leicht. Ein anderes Gefühl jedoch hat die Sache, wenn man ein Viertelstündchen neben dem Allmächtigen auf der kleinen Verkehrsinsel steht. Da sieht man dann erst, was für eiserne Nerven der Mann haben muß, um Ruhe und Ordnung in das an diesem Kreuzungspunkt zusammenprallende Verkehrswirrwarr zu bringen, und was für eine große Verantwortung auf ihm ruht.

Der Verkehr an dieser Stelle ist immer lebhaft. Besonders um die Mittagszeit, wenn die Geschäfte Mittagspause haben, und alles heim an der lieben Hausfrau gedachten Mittagstisch hastet. Aber der Verkehrsschupo schafft es immer. Ruhig und sicher steht er auf der kleinen Insel und sieht alles, sogar die vierbeinigen Freunde der Menschen.

Manchmal gibt es auch eine kleine Störung. Dann ist aber nicht der Schupo schuld. Argend ein Verkehrshinderer, der glaubt, den Anweisungen des Schupos nicht Folge leisten zu müssen und nach eigenem Gutdünken handelt. Solche gibt es ja heute — leider immer noch. Unter den Autlern, Radlern und Fußgängern.

Im Augenblick ist es ein Radler. Ein eifriger, der glaubt, trotzdem der Schupo den Verkehr in dieser Richtung gesperrt, noch hinüberwechseln zu können. Er kommt aber nur bis zur Mitte, dann muß er stoppen, da er sonst mit einem Auto zusammengestoßen wäre. Der Schupo hat ihn natürlich schon entdeckt, und winkt ihn heran. Das Notbuch flüht aus der Tasche, Namen und Straße vom Verkehrshinderer werden notiert, dann kann er wieder weiterrollen, da der Schupo den Verkehr in dieser Richtung jetzt freigibt.

Nun ist der Schupo wieder in seinem Element. Er dreht sich um seine eigene Achse. Stopp den Verkehr in Richtung Karlstraße, dann wieder umgekehrt, indessen er mit scharfen Blicken die Passanten kontrolliert.

Aber, was ist jetzt wieder los? Nichts Schlimmes! Nur ein Fußgänger, der die Straße statt gerade, wie es Vorchrift ist, und die weißen Markierungsstriche zeigen, schräg überqueren wollte. Der Schupo macht ihn darauf aufmerksam und tadelt, natürlich mit freundlichen Worten, das verkehrswidrige Verhalten. Damit ist die Angelegenheit geregelt.

Manchmal kommt auch ein Auskunftsgehender auf die Insel. Kurz und bündig, im freundlichen Tonfall ist dann des Schupos Auskunft. Daß sie nicht langatmig und unterhaltlich sein kann, versteht sich von selbst.

Und so steht der Verkehrsschupo im Trübel des Verkehrs, gewissermaßen als ruhender Pol in der Flucht der Erscheinungen, dem Ruhe und Sicherheit entwirrt. Würden sich alle Autler, Radler und Fußgänger nach ihm richten, gebe es bestimmt keine Unfälle mehr. Wenigstens keine von schwerwiegender Art.
A. Sch.

Franz Seldie Ehrenkamerad des „Goldenen Militärverdienstkreuzes“

Der Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldie, hat laut RdB, die Ehrenkameradschaft der kameradschaftlichen Vereinigung der Inhaber des Preußischen Goldenen Militärverdienstkreuzes angenommen. Es wurde ihm ein künstlerisch ausgeführtes Ehreninsol vom Kameradschaftsführer, Major Ramde, und vom Geschäftsführer, Ophaus, überreicht. Die gleiche Ehrung wurde dem Führer der NS-Kriegsopferversorgung, Oberlindeber, und dem Bundesführer des Reichskriegerbundes „Aufstärker“, Oberst a. D. Reinhard, angetragen.

Frontkämpfer an die Front!

Zum Winterhilfswerk 1934

Am Samstag, den 3. November, und Sonntag, den 4. November, wird auf Landesbefehl im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP, der NSDAP (Stahlhelm) geschlossen eingeleitet, um an dem großen vom Führer organisierten Hilfswerk für die Bedürftigen der Stadt aktiv teilzunehmen.

Durch Straßensammlungen und Sammlungen in den Häusern werden die Stahlhelmer an die Karlsruher Bevölkerung appellieren, auch ihrerseits durch kleine Gaben ihre Gefebendigkeit zu beweisen, wenn es gilt, arme Volksgenossen zu unterstützen. Frontkämpfer aus dem Weltkrieg, die damals für die Dahingekommenen, für Weib und Kind gekämpft haben, treten nun vor euch hin, Karlsruher, um wiederum für die Karlsruher, diesmal für die Armen, zu kämpfen. Darum gebt freun-

dia, gebt doppelt, zeigt, daß ihr die Männer aus dem Kriege nicht vergesst. Zeigt, daß Karlsruhe das Winterhilfswerk des Führers nach besten Kräften unterstützt.

Promenadenkonzert. Die Kapelle des NS-Frontkämpferbundes veranstaltet am Sonntag, den 4. November von 11—12 Uhr unter der Leitung von Musikführer Rudolph auf dem Vorettopf ein Promenadenkonzert an-

lässlich des Sammelns für das Winterhilfswerk. Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

Karlsruher Sänger im Ausland. Kammer-sänger Theo Straß, der Heldentenor des Badischen Landestheaters wurde eingeladen, am 10. November 1934 am Königl. Opernhaus in Brüssel, Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde“ den Tristan zu singen.

Wohnblocks wachsen empor

Verschundene Baulücken am alten Bahnhof / Die Neubauten des Mieter- und Bauvereins im Rohgerippe fertig / 92 neue Wohnungen auf 1. April 1935

Die Stadt Karlsruhe hat eine glückliche Hand gezeigt, als sie vor Jahresfrist das umfangreiche Gelände am alten Bahnhof, östlich der neuen Markthalle, das durch die Kriegs-, Meidinger-, Baumeister- und Defartstraße umgrenzt ist, dem Mieter- und Bauverein e. G. m. b. H., verkaufte und diesem hierbei die Auflage machte, auf diesem Gelände rasch möglichst eine Reihe von Wohnblöcken zu erstellen.

Zu Beginn des Sommers, während an der gegenüberliegenden Markthalle die letzten Ausbaurbeiten erfolgten, wurde die Verwirklichung des großen Bauprojekts auf dem erwähnten Grundstück, das ein Flächenausmaß von 11 650 Quadratmeter aufweist, in Angriff genommen. Es kommt diesem insofern eine besondere Bedeutung zu, als mit der Errichtung zahlreicher neuer und moderner Wohnhäuser das jahrelang etwas stiefmütterlich behandelte Gebiet am ehemaligen Bahnhof einer neuen Aufblüte in geschäftlicher Beziehung entgegengebracht werden und das künftig bewohnte Gelände gewissermaßen zu einem Verbindungs-Stadteil zwischen Zentrum und Südstadt

herauswachsen dürfte. Die den Bauarbeiten während des ganzen Sommers und Herbstes sehr förderliche Witterung ermöglichte ein flottes Vorschreiten der einzelnen Bauarbeiten, so daß jetzt noch vor Eintritt von winterlichem Wetter 10 Wohngebäude im Neubau fertiggestellt und unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Von mehrschürmigen bereits die Schieferbedachungen der statischen, 4 hölzernen Bauten, von denen sich 4 in der Kriegsstraße und 6 in der Meidingerstraße erheben; 3 weitere, sich von hier nach Süden anschließende Wohngebäude befinden sich noch im Stadium des Aufbaus.

Alle Gebäulichkeiten werden bis zum 1. April 1935 bezugsfertig sein, da mit den Innenausschüssen begonnen worden ist. Insgesamt werden zunächst 62 und kurz danach 30 Wohnungen fertiggestellt, und zwar werden sich die 92 Wohnungen aus 68 Zweizimmerwohnungen, aus 16 Dreizimmerwohnungen und aus 8 Vierzimmerwohnungen zusammensetzen. Die Herstellung und Inneneinrichtungen der Wohnungen werden nach neuesten Grundsätzen vorzunehmen, und zwar unter Berücksichtigung der modernsten hygienischen Erfordernisse. Die Aufträge für die Bauarbeiten und die Innenausschattungen wurden ausschließlich Karlsruher Firmen erteilt.

Rund 650 Arbeiter

haben während der gesamten Bauzeit an den Neubauten lohnende Beschäftigung gefunden. 350 Arbeiter waren im letzten halben Jahr mit der Anfertigung der Rohbauten beschäftigt. 300 weitere Arbeitskräfte können jetzt mit der Durchführung des Innenausbaus beauftragt werden und haben bis zum 1. April damit zu tun.

Nachfrage nach den neuen Kleinwohnungen ist schon längere Zeit rege im Gange, doch sind bisher keine Wohnungsverabreichungen erfolgt, vielmehr wird der Mieter- und Bauverein ausanangs des Jahres eine Verlosung stattfinden lassen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bis 1. April sämtliche 92 Wohnungen vermietet sein werden und hierdurch eine Kette von Umzügen in der Landeshauptstadt ausgelöst werden dürfte. Viele Tausend kleinere und mittlere, meist billige Altwohnungen werden dann zunächst leer werden; für sie wird sich aber ohne Zweifel sofort Nachfrage einstellen von Seiten von Wohnungsinhabern der Altstadt, die ja nur auf diese Gelegenheit warten, um ihre wenig beneidenswerten, meist kümmerlichen Behausungen mit geländerten und luftigeren Wohnungen vertauschen zu können. Ein somit im Lauf des nächsten Jahres zu erwartendes Freiwerden von Altstadtwohnungen dürfte die schon lange vorgesehene Altkonversion in Gang bringen.

Schon aus diesen Gründen wird man dem endgültigen Abschluß der Neubauten in allen

Bahnhofsviertel mit großem Interesse entgegenzusehen dürfen.

In den neu errichteten Wohnblöcken des Mieter- und Bauvereins östlich der Markthalle werden im Gegensatz zu den Wohngebäuden am Hermann-Göring-Platz in der Altstadt keine Läden in den Untergeschossen eingerichtet werden. Man hat von diesem Vorhaben im Interesse der anliegenden Geschäftsleute in der Kriegs- und Küppurrerstraße- und Baumeisterstraße Abstand genommen, und so ist zuverfügung zu stellen, daß sich der erhebliche Bevölkerungszuwachs im alten Bahnhofgebiet durch den baldigen Neuaufbau von schätzungsweise 300 Personen auf 1. April günstig auf die Belebung der Geschäfte auswirken und vermutlich auch dem Verkehr in der unmittelbaren Nachbarschaft befindlichen Markthalle einen weiteren Auftrieb verleihen wird.

Am Lufe des Jahres 1935 bis Mitte oder Ende 1936 werden weitere 9 Gebäulichkeiten mit nochmals 108 Wohnungen errichtet, so daß spätestens heute in zwei Jahren 22 Neubauten mit 200 Wohnungen zur Verfügung stehen, die mindestens 500—600 Personen ein neues, behagliches Heim gewähren werden. Bis dahin wird das gesamte Bauelände, umschlossen von der Kriegs-, Meidinger-, Küppurrer-, Baumeister- und Defartstraße, überbaut sein.

Als weiteres Bauprojekt ist vorgesehen, westlich der Mantelhornstraße, also im Anschluß an die Markthalle, einen weiteren Wohnungsblock zu erstellen, während an der Ertlingerstraße zu gleicher Zeit große Verwaltungsgebäude errichtet werden sollen. Alle diese nach modernen Gesichtspunkten auszuführenden Baupläne werden dem Ertlinger Torplatz ein besonders schönes Stadtbild geben und das alte Bahnhofsgelände in eines der eindrucksvollsten Stadtgebiete verwandeln.

Kleine Umschau

Für das Winterhilfswerk spendeten die Berlin-Karlsruher Induftriewerke AG, die Summe von RM. 50 000, die Verbraucher-gemeinschaft e. G. m. b. H. (Lebensbedürfnisverein) Waren im Werte von RM. 10 000. — Das Werk Ludwigshafen der IG. Farben-industrie AG. stiftete RM. 5000.

Selbsthilfeleistung der Angestellten. Die Reichsberufsgruppen der Angestellten zahlten im dritten Vierteljahr 1934 an Stellenlosenunterstützung 422 832 RM., an Altershilfe und Invalidengeld 207 491 RM., an Sterbegeld 162 507 RM., an Notstandshilfe 71 589 RM., an Umzugsbeihilfe 14 666 RM., an Aussteuerbeihilfe 68 932 RM. und für Verschiedenes 9483 RM. Die Gesamtleistung des Vierteljahres erreicht also fast eine Million. Gewiß eine stattliche Summe.

Austrüstung und Luftschutz im Ausland. Kein Tag vergeht, an dem nicht irgendwelche Meldungen durch die Presse gehen, daß das Ausland seine Rüstungen vermehrt. Wenn wir ferner darüber hinaus orientiert werden, daß auch der Luftschutz im Ausland mit allen Mitteln erweitert wird, so ergibt die Tatsache, daß auch hochgerüstete Staaten den Luftschutz mit allen Mitteln fördern, die Notwendigkeit gerade für uns, die wir Luftangriffen wehrlos ausgeliefert sind, durch vermehrte Mitarbeit im Luftschutz seine Möglichkeiten und seine Wirksamkeit zu erschöpfen. Die vornehmste Aufgabe der Großen Deutschen Luftschutzausstellung in Karlsruhe ist die Erziehung zum Selbstschutz. Der Selbstschutz vermindert die Gefahr auf ein Minimum. Darum besuche jeder die Ausstellung, um sich über die vielen Möglichkeiten und Wirksamkeiten des Selbstschutzes belehren zu lassen.

Unfallversicherungsschutz für Betriebsgemeinschaftsveranstaltungen. Das Reichsversicherungsamt hat in einem Bescheid, vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtszuge, die Auffassung kundgegeben, daß Veranstaltungen zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes

Karlsruhe in Erwartung

von 160 Saarurlaubern

Am Samstag, den 3. November, vormittags 10.50 Uhr, treffen in Karlsruhe 160 Saarurlauber ein, die in unserer Landeshauptstadt und näheren Umgebung untergebracht werden. Wir bitten alle Volksgenossen, besonders aber diejenigen, die sich bereit erklärten, einen Saarurlauber aufzunehmen, am festlichen Empfang teilzunehmen.

NS-Volkswohlfahrt, Kreis Karlsruhe.

„Kassen-Zahnarzt“

Kenzeichnung der zur Krankenkassenbehandlung zugelassenen Zahnärzte

Die Kassen-Zahnärztliche Vereinigung Deutschlands, eine Körperschaft öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Berlin, hat als Trägerin der Beziehungen zwischen Zahnärzten und Krankenkassen eine für die Versicherten zweifelslos willkommene Einrichtung geschaffen. Um den Versicherten bekanntzugeben, welcher Zahnarzt von den Aufsichtsbehörden zur Kassenärztigkeit zugelassen worden ist, führt jeder zugelassene Zahnarzt an seinem Namensschild am Hause ein kleines achtseitiges Schild mit blauer Aufschrift „Kassen-Zahnarzt“ auf silbernem Grund zum Zeichen dafür, daß er zur zahnärztlichen Behandlung der Versicherten aller Orts-, Landes-, Betriebs- und Jungungskassen berechtigt ist.

Für die Behandlung der Mitglieder der Erbschaftskassen (sowohl kaufmännische wie freie) ist ein gleichartiges Schild mit dem Buchstaben „E“ (Erbkassen) zur Einführung gekommen. Die Schilder, die gesetzlich geschützt sind und daher nicht nachgeahmt werden dürfen, bedeuten sicher eine Erleichterung für die Versicherten beim Aufsuchen eines Zahnarztes.

Die sonst von den Zahnärzten geführten dreieckigen Erkennungsschilder mit den Buchstaben „VZ“ und „Z“ haben keine Gültigkeit mehr.

Abgestülpte Nadeln. Am Donnerstagabend mußte ein 51 Jahre alter Eisdreher, der infolge Trunkenheit in seiner Wohnung tobte und skandalisierte, in polizeilichen Gewahrsam genommen werden. Am Notarrest wollte er sich mit einem Taschenpiepel die Pulswader des linken Armes öffnen. Man verbrachte den Mann nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Der Sachverständige



Der Neureiche vor dem Colosseum

„Ja ja — das habe ich immer gesagt: Wenn man nicht genug Geld hat, ein Haus zu Ende zu bauen, dann soll man lieber gar nicht anfangen!“

Eine Frage

von Wichtigkeit für jede Hausfrau ist der Einkauf ihres Kaffees. Hierbei kommt es vor allem auf die unbedingte Zuverlässigkeit des Lieferanten an; deshalb sollte



in keinem Haushalt fehlen, denn er ist von zahlreichen Verbrauchern als vortrefflich erprobt: Seine Vorzüge tagesfrisch, aromatisch, ergiebig

in den Original-Packungen

- Konsum ¼ Pfund -.60
- Perlkaffee ¼ Pfund -.65
- Haushalt ¼ Pfund -.75
- Frauenlob ¼ Pfund -.85
- Baden-Badener ¼ Pfund -.95
- Kaffee gemahlen ¼ Pfund -.75



und 3% Rabatt

Keine Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln unmittelbar an den Verbraucher

Dem Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft sind Nachrichten darüber zugegangen, daß gewisse Zweifel darüber bestehen, was auf Grund der von Reichsminister erlassenen Vorschriften beim Verkauf von Kartoffeln rechtens ist. Er wird deshalb ausdrücklich das folgende bekannt gegeben:

1. Es gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher;
2. Der Erzeuger von Kartoffeln ist beim Verkauf an den Verbraucher nicht gehalten, zu seinem Erzeugermindestpreis Handelszuschläge zu erheben, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die der Handel zu tragen hat. Im Interesse der Verbraucher von Speisekartoffeln werden binnen kürzester Frist Verbraucherhöchstpreise festgesetzt werden, die die Verladekosten, die entfallende Fracht, die Kosten für Lagerung und sonstige Aufwendungen des Handels enthalten werden.

Gastspiel Kölner Komiker im Colosseum

Wie schon früher, ist auch in diesem Jahr die bekannte und sehr beliebte Theatergruppe der Kölner Komiker Schmitz und Weisweiler im Karlsruher Varieté-Theater zu einem Gastspiel eingezogen.

Wie der sehr gute Besuch des ersten Abends schon bewies, ist die Anziehungskraft dieser humorvollen und theaterwirksamen Künstler ungemindert. Maßgebend dazu beigetragen, denn der Deutsche liebt seit je seine Soldaten, die ja Fleisch von seinem Fleische waren, gerade in der leicht satirischen und drastischen Betrachtungsweise der Humoreske und des Schwanks. Jedermann, der „gedient“ hatte, erkannte und erkennt natürlich auch noch heute, daß mit wenigen Ausnahmen — die Militärgeschichten des Freiherrn von Söllit (richtig des Grafen Soubis) gehören hierher — die Wirklichkeit ganz erheblich anders ausfällt als sie in Büchern und auf Brettern dargestellt wurde. So ist auch der Inhalt der hier zu besprechenden Militärparodie Kalternenduft oder Kölsche Junge op Umhung an sich blante Unmöglichkeit. Aber darauf kommt es ja hier gar nicht an. Es handelt sich vielmehr um unbeschwerter Unterhaltung für ein paar heitere Stunden. Sie wurde denn auch durch die überwältigende Kunst, den eigenartigen Kölschen Humor in seiner treffenden Verbildung und seinem zuweilen recht scharfen Witz zur jubelnden Erregung der Besucher erreicht. — Statt mit ihren zwei Stenotypistinnen eine Kummel-Unter der zwei Berlin zu unternehmen (unter der Vorgabe einer Reservelübung), werden die abenteuerlustigen Konkretenfabrikanten Lammlein (Weisweiler) und Schwengel (Schmitz) durch die Unerbittlichkeit des Königl. Bezirkskommandos in erschreckender Laftschlichkeit um übungsunfähigen Militärdienst eingezogen. Was die beiden lustigen Brüder in der Kaserne erleben und erleben, bildet den Kern der zwei letzten Aufzüge, von denen einer sogar eine lustige Parodie zum tragikomischen seltsamen Hauptmann von Köpenick bringt, indem aber ein Landsturmmann in eine Leutnantsuniform schlüpft und den verhassten Unteroffizier gehörig schließt. Eine Kaszade von neuen und alten Witz, unterstützt von den Gesäßen und der überwältigenden Mimik der Komiker in der Drillkloster, läßt das Publikum keine Minute aus dem Lachen heraus.

Neben den genannten Hauptträgern der Pöffe Bemühen sich auch restlos die übrigen weiblichen und männlichen Mitglieder des Ensembles mit vollem Erfolg an der außerordentlich gelungenen Aufführung. J. Br.

Im Reff: Frasquita

Die Verfilmung der berühmten Operette ist gelungen. Zumindest liegt sie über dem Mittelgewicht formlos verfilmter Operettenware. Dank der klugen Regie Carl Lamacs, dem Einfachen angenehmer stimmlicher Kräfte und humoristischer Prominenz. Inhaltlich ist das Ganze mit den übrigen Operettengutachten bereitet; Logik muß ausgespart und Empfindlichkeit gegenüber sentimentalen Verschönerungen unterdrückt werden.

In Anbetracht des schauspielerischen Könnens eines Heinz Nühmann und Hans Moser fällt das leicht. Heinz Nühmann als Hauptrollenträger (er wird es wenigstens) läßt unbesangene Fröhlichkeit auskommen, zumal er sich diesmal etwas Reserve auflegt. Von immer wieder neuer Zugkraft ist sein veräppeltes Köcheln, seine gedankenlosen Tollpatschigkeiten, kurz, sein ganzer trockener Stil. Hans Moser als Diener Jaromir (wir haben ihn lange nicht mehr auf der Leinwand) erpielt sich wahre und wohlverdiente Lachstürme, das Publikum brüllt vor Vergnügen, wenn er „nuschelt“, von „Divänen“ spricht, und sich die höchstkomischen Dialoge mit dem Diener Karl (Rudolf Karl) entspinnt. Von Hans Heinz Hollmann bleibt das weiche Organ und von Jarmila Novotna (Frasquita) das fremdartige Gesicht und eben die wundervolle Stimme, die besonders in den höheren Tönen durch ihre Mäßigkeit entzückt. Die Kamera verdient gut Mittelnoten. Lehárs Musik wird seinen Freunden Freude machen, Fernerliebenden jedoch, erpart sie eine leichte Ermüdung nicht. Höhepunkte und höchst erfrischend aber sind Heinz Nühmann und Hans Moser. —hei—

Fünfzig Jahre Friseur-Innung Karlsruhe

Die Friseurinnung Amtsbezirk Karlsruhe begeht am Sonntag, 4. November, die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Zu dieser

Feier sind verschiedene Veranstaltungen vorgesehen, die sich besonders auf sachlichem Gebiet bewegen werden. Unter anderem finden um 15 Uhr in den Sälen der „Eintracht“ mehrere Schau- und Konkurrenzfriseurien im Damen- und Herrenfach statt.

Als erstes wird der Innungsmeister im Damenfriseurien f. 1935 festgesetzt. Weiter kommt das Friseurfriseurien für Baden, mit der Feststellung des badischen Meisters, der zugleich Friseurmeister von Karlsruhe wird, zum Austrag. Hierzu wird eine moderne Gesellschaftsfriseur, kurzhaar mit Ondulation, als

Aufgabe gestellt. Es stehen zu diesen Preiswettbewerben mehrere Geld-, Wert- und Ehrenpreise zur Verfügung. Neben den Innungsmitgliedern, mit deren Angehörigen und Angestellten hat auch das Publikum zu dieser aktuellen und interessanten Schau Zutritt.

Um 20 Uhr findet in den gleichen Räumen die eigentliche Gründungsfeier statt. Hierzu ist ein Festprogramm vorgesehen, das nebst einer Gedenkfeier für die Gründer und Ergründung verdienter Mitglieder auch musikalische und sonstige unterhaltende Darbietungen enthalten wird.

Rechtswunde des Alltags

Kleinrentnerhilfegesetz

Am 5. Juli 1934 ist das Gesetz über die Kleinrentnerhilfe veröffentlicht worden. In der Praxis sind einige Zweifel aufgetaucht über die Durchführung dieses Gesetzes. Nun haben am 28. August 1934 der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsminister in einer Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz einige Richtlinien aufgestellt, die die Zweifel beheben.

Im folgenden werden einige Punkte herausgearbeitet und klar gestellt. Diejenigen, die die Voraussetzungen für die Kleinrentnerhilfe nachweisen können, haben das Recht, Vergütungen, die den Kleinrentnern zuteilen, in Anspruch zu nehmen. Wer bisher als Kriegsbekämpfter oder Kriegshinterbliebener oder Sozialrentner unterstützt wurde, kann jederzeit die Kleinrentnerhilfe beantragen, falls er beweisen kann, daß er die Voraussetzungen erfüllt. In jedem Falle muß der Antragsteller selbst den Beweis führen können. Die Fürsorgeverbände sind jedoch verpflichtet ihm bei der Beschaffung der notwendigen Unterlagen zu diesem Beweise zu helfen.

Gewisse Voraussetzungen sind vorgeschrieben für das Recht der Inanspruchnahme der Kleinrentnerhilfe. So zum Beispiel muß nachgewiesen werden, daß am 1. Januar 1918 (dem Stichtage) ein Kapitalvermögen von 12 000 RM vorhanden war. Es ist wichtig, an dieser Stelle klarzulegen, was das Gesetz unter „Kapitalvermögen“ versteht. Betriebsvermögen oder Grundbesitz rechnen nicht zu diesem Kapitalvermögen. Diejenigen Kleinrentner, die an dem genannten Stichtage eins dieser beiden Vermögen zur Verfügung hatten, können keine Kleinrentnerhilfe in Anspruch nehmen; sie werden von der Kleinrentnerhilfe erfaßt. Weiterhin muß dieses Kapitalvermögen von 12 000 RM eine Nettofumme sein.

Wenn nun zu diesem Kapitalvermögen Wertpapiere gehören, ist es schwierig, die Frage zu beantworten, ob der Nennwert oder der Verkehrswert (der Kurswert der Wertpapiere also) anzusetzen ist. Hier könnte eine Parallele gezogen werden zum Steuerrecht, das den Verkehrswert ansetzt. Es ist aber in diesem Falle mit Schmierarbeiten verknüpft, nachträglich den Kurswert vom 1. Januar 1918 zu finden. Bei Darlehen und Hypotheken ist eine Berechnung des Verkehrswerts überhaupt nicht möglich. Das Kleinrentnerhilfegesetz setzt aber klar die Tendenz, daß der Vermögensertrag das wichtigste ist. Das erste, was man aus der Tatsache, daß auch die Kleinrentner unter das Gesetz fallen, die am 1. Januar 1918 einen Anspruch auf eine lebenslängliche Rente von mindestens 500 RM. pro Jahr hatten. Dieser Anspruch muß natürlich durch die Geldwertverwertung vermindert worden sein.

Das Gesetz spricht sich durchweg zumeist den Kleinrentners aus. Wenn zum Beispiel ein Vermögen späterhin aufgewertet worden ist, so wird es doch als ein Opfer der Inflation angesehen, also als verloren betrachtet. Die Kleinrentnerhilfe kann also ohne Zweifel in Anspruch genommen werden.

Haltet die Post für gewöhnliche Briefe?

Von vornherein sei festgehalten, daß die Post nur in ganz wenigen Fällen für gewöhnliche verlorengegangene Briefe haftbar zu machen ist. Meistens gehen Prozesse, die in dieser Angelegenheit angestrengt werden, für den

Kläger ungünstig aus; er muß die Gerichtskosten noch dazu bezahlen.

Das Reichsgericht hat im 8. Zivilsenat ein wichtiges Urteil gefällt: die Post ist zur Haftung für verlorene gewöhnliche Briefe nur dann verpflichtet, wenn nachgewiesen werden kann, daß die Post in der Ueberwachung, Anleitung und Schulung des infragekommenden Postbeamten nicht genügend Sorgfalt angewandt hat.

In den allerwenigsten Fällen wird dieser Nachweis erbracht werden können, denn die Reichspost geht in der Auswahl ihrer Beamten sehr sorgfältig vor.

Sicherheitsübereignung

Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt eine Sicherheitsübereignung nicht. Nach den Vorschriften des Sachenrechts des Bürgerlichen Gesetzbuches kann nur ein Schuldner seinem Gläubiger eine brennliche Sache zum Weis übergeben zur Sicherung der Forderung. Der Schuldner muß sich also von der Sache trennen.

Diese Einrichtung genügt aber den Ansprüchen der modernen Wirtschaft nicht mehr. Ein Kaufmann oder Fabrikant kann die Betriebsmittel, die er zu seinem Gewerbe braucht, dem Gläubiger oder Kreditgeber zur Sicherung nicht abtreten, weil er ja sonst seinen Betrieb schließen müßte. Der Zweck eines Kredites ist doch Weiterführung des Betriebes. Hier ist nun eine neue Einrichtung zur Sicherheit des Kreditgebers geschaffen worden: die Sicherheitsübereignung, d. h. dem Gläubiger wird das Eigentum an einer Sache übertragen, nicht der Besitz (§ 854 des Bürgerlichen Gesetzbuches) laßt vom Besitz: „Der Besitz einer Sache wird durch die Erlangung der tatsächlichen Gewalt über die Sache erworben.“ Eigentümer einer Sache ist der, der ein Recht an der Sache hat, er braucht nicht die tatsächliche Gewalt ausüben zu können.)

Die deutsche Rechtsprechung hat die Einrichtung der Sicherheitsübereignung anerkannt. Für die Sicherheitsübereignung ist eine vorgeschriebene Form nicht erforderlich. Sie kann mündlich vereinbart werden. Aber es ist für Zweckfälle und Prozesse immer besser, den Sicherheitsübereignungsvertrag schriftlich festzulegen. Es gibt vorgedruckte Formulare, die alle Einzelheiten enthalten. Es muß genau angegeben werden, wie hoch der zu sichernde Kredit ist, wie die Tilgung vorgenommen werden soll usw. Ebenso müssen im Vertrag die zu übereignenden Sachen einzeln aufgeführt werden. Es genügt nicht anzugeben, daß ein Warenlager übereignet wird, es muß das Warenlager genau in der Art seiner Zusammenlegung aufgeführt werden. Wird zum Vertrag eine besondere Anlage gemacht, in der einzelne Stücke verzeichnet sind, so darf Unterschrift und Datum nicht vergessen werden.

Wenn Schuldner ihre gesamte Habe den Gläubigern übereignen, steht selbstverständlich die Ernstlichkeit des Übereignungsvertrages in Zweifel. Das Reichsgericht hat solche Übereignungen wegen des Verstoßes gegen die guten Sitten für nichtig erklärt. Das Reichsgericht vertritt in diesem Fall die Ansicht, daß es nicht angeht, wenn ein Kaufmann nach außen hin wirtschaftlich selbständig erscheint, in Wirklichkeit aber überhaupt nichts mehr besitzt.

Gebt Pfundspenden für die Winterhilfe!



In ganz Deutschland hat sich die Sammlung der Pfundspenden durch die freiwilligen Helfer der Winterhilfswerks einleitet. Kein pflichtbewußter Volksgenosse wird sich davon ausschließen wollen, an diesem Werk tätiger Volkserbundenheit nach Kräften mitzuwirken. Darum gebe ein jeder, soviel er kann!

Deutscher Arbeitsfleiß
schützt die
W.H.W.-Aster.
Tragt sie
am 4. November
als Zeichen
Eures Opfers!

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Samstag, 20 Uhr, wird „Christa, die erwartete Didi“ zum ersten Male in der Festschmuck der Eröffnung wiederholt. — Sonntag, 11.15 Uhr, wird unter Leitung von Valeria Kratina der „Bunte Sammer“ wiederholt. Sonntag, 18 Uhr, findet die erste Aufführung der Neuinszenierung von Richard Wagner's „Siegfried“ in der vollkommensten Neuaufstellung von Emil Bartelt mit Kostümen nach Entwürfen von Margarete Schellenberg statt. Die musikalische Leitung bei Rudolf Walz. Den Leopold führt Theo Straß, die Brünhilde Aime Reich-Dörfl, den Wanderer Helmut Seiler, das Rheingewalt Robert Rieder und Karlheinz Schier. Ein Valter Adolf Schöpplin und den Waldvogel Elise Blum.

Tanzabend der Tanzschule Zerk Schwamberger

Die vor drei Jahren gegründete Tanzschule Zerk Schwamberger (ein Karlsruher Kind), deren Lebensräume sich in der Bad. Musikschule befinden, setzt am Montag, den 5. November, 10.15 Uhr, im Künstlerhaus-Saal ihr bisheriges Wirken und Können. Von den Reizern der Reinen bis zu den Erwacheneren werden Tanzdarbietungen im klassischen Ballett, Grotesk, Acrobatik und Ausdrucksstücke in Kostümen nach einem Entwurf vorbereitet. Die musikalische Leitung liegt in den Händen der Pianistin Kräftein Erika Wild (Bad. Musikschule).

Rundfunk-Sendefolge

Samstag, 3. November
Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:
6.00 Bauerntanz — 6.10 Choral — Morgenfunk — 6.15 Gumnacht I — 6.45 Zeit, Wetter, Frühmeldungen — 7.00 Frühkonzert — 8.30 Gumnacht II — 8.45 Wetter, Wasserstandsmeldungen — 10.00 Nachrichten — 11.45 Bauerntanz und Wetter — 18.00 Zeitangabe, Sportdienst — 18.05 Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichten — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten.

Reichsender Stuttgart

10.15 Schulfunk: Kräftehoff. Ein naturkundliches Märchen — 10.45 Klaviermusik — 11.00 Mitternacht am den Herbst — 11.15 Familienkonzert — 12.00 Mittagskonzert des Dreiecks der H.S.-Gemeinde Selbig — 13.15 Wir wollen uns den grauen Tag vergeuden, Schallplattenkonzert — 14.15 „Lied- und Tanzweisen altlicher Dichter“ — 15.00 Diller-Jugend-Funk: B.M. im Beruf — 16.00 Nachmittagskonzert: „Rosenkranz-Operette“ — 18.00 Sonderbericht der Woche — 18.30 Aufstige Zeiten — 19.00 „Zeit“ ist Hubertus' Musik, Regen und Brauch um den deutschen Jagdbelligen — 20.05 Scharnhaufen — 20.15 „Der nächste Schritt“ (Wettl und Lang) — 22.30 „Am Wald und auf der Heide“ — 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Schallplatten — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.55 Programm, Wetter, Börse — 15.15 Kinderballerunde — 15.40 Wirtschaftswochenchau — 16.00 Nachmittagskonzert — 18.00 Sportwochenchau — 18.20 Der deutsche Rundfunk bringt — 18.30 Zeitfunk — 18.40 Zum ersten Male vor dem Mikrofon des Deutschlandsenders — 18.45 Gespräche aus unserer Zeit — 20.00 Kernspruch. Umschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.10 „Der nächste Schritt“ (Wettl und Lang) — 22.00 Nachrichtenbericht — 22.30 Hans Ewald erzählt vom Kampf um Eieg im Rennwagen — 23.00—0.30 „Ein wenig Zeitfunken kann nichts schaden.“

Tagesanzeiger

Samstag, den 3. November 1934
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: „Christa, die erwartete Didi“.
Städt. Ausstellungshalle: Lustlustausstellung.
Gloria: Königin Christine, 22.30 Uhr: Nachtvorstellung: Wene zur alten Ehe.
Pall: Köniain Christine.
Nest: Rasquitta.
Schauburg: Wascherade.
Hil: Charlens Fante.
Kathart Poland: Kabarettprogramm.
Eintracht: 20 1/2 Uhr: Konzert des Gesangvereins Concordia; anschließend Tanz.
Stadtgarten-Restaurant: Abend-Tanz.
Kaffee Museum: Tanz-Abend.
Weinhaus Auf: Nachmittags- u. Abendvorstellung.



Aus Stadt und Land



Briefe aus dem Lande

Aus dem Berghauser Gemeinderat

I. Uhrmachermeister H. Schifferer trat neu in den Gemeinderat ein. — Der bereits an das Arbeitsamt vorgelegte Antrag auf Erweiterung der Notstandsarbeiten an der Wöschbacherstraße wird in dem vorgetragenen Sinne gutgeheißen. — Der mit dem Schafhalter Jakob Böckle aus Altingen abgeschlossene Vertrag über die Ausübung der Winterweideweide wird anerkannt. — Mit dem Tierarzt Dr. Huber (Durlach) ist über die Vornahme der Trichinenschau ein Vertrag nach vorgelegtem Entwurf abzuschließen. — Auf das Ersuchen des Pfarramtes wegen Leistung eines Zuschusses für Anstellung einer zweiten Krankenschwester über die Wintermonate wird beschlossen, daß nötigenfalls eine solche durch die M. S. anzustellen wäre.

Aus dem Harmersbach- u. Nordrachthal

Die seit längerer Zeit geplante Stadtrandseidung der Stadtgemeinde Zell a. S. wurde nun in Angriff genommen. Stadteigenes Gelände an der Unterentersbacherstraße wurde hierzu zur Verfügung gestellt. Bürgermeister Kopf wies in einer Ansprache an die Siedler nochmals auf die Bedeutung dieses Wertes hin. Mit Freude ging man dann an die Arbeit, um das nun begonnene Werk der Vollendung entgegenzuführen. Man hofft, daß diese ersten sechs Siedlerstellen noch vor Einbruch des Winters unter Dach gebracht werden können. Durch diese Bauten können viele arbeitslose Volksgenossen wieder Arbeit finden.

Im Harmersbachtal bildete vor einiger Zeit die von höherer behördlicher Stelle angeregte Eingemeindung von Unterharmersbach nach Zell a. S. das Tagesgespräch. Obwohl nähere Verhandlungen noch nicht stattgefunden hatten, gab es zeitweise erregte Gemüter. In einer Aussprache zwischen den Gemeindevorstern der betreffenden Gemeinden und Vertretern des Bezirksamtes Offenburg kam man zu dem Entschluß, alles beim Alten zu lassen. Das gute Verhältnis der Nachbargemeinden möge auch weiterhin aufrecht erhalten bleiben.

Wie alljährlich, so trafen sich auch dieses Jahr wieder die Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins aus der näheren und weiteren Umgebung auf dem Mühlstein. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Zell a. S. begrüßte die zahlreich erschienenen Schwarzwaldfreunde. In den Räumen des Mühlsteinhofes entwickelte sich alsbald ein reges Treiben.

Das in diesem Frühjahr in der früheren Heilstätte Nordrach-Kolonie eingerichtete Lager des Frauendienstes wurde nunmehr wieder aufgelöst. Etwa fünfzig „Soldatinnen der Arbeit“ waren hier stationiert. Ihnen oblag die Pflege der von der Organisation „Mutter und Kind“ während des Sommers hier untergebracht erholungsbedürftigen Mütter. In einer feierlichen Abschiedsfeier, der auch Vertreter des Arbeitsamtes Offenburg beimohnten, nahmen sie Abschied von der heimischen Bevölkerung. Die aus allen Gauen Deutschlands hier zusammengekömmt

Mädels sind nun wieder zum Teil in ihre Heimat zurückgeführt, oder wurden einem anderen Lager zugewiesen. J. B.

Billinger Wochenbrief

I. Die Deutsche Arbeitsfront hatte diese Woche zwei große Kundgebungen. Am Sonntag fand ein Umzug statt, an dem sich der Arbeitsdienst und etwa 30 Innungen beteiligten. Am Dienstagabend war wiederum eine Massenfunktion in der Tonhalle, wobei die Herren Dreßler und Koch, Karlsruhe, über Wesen und Ziel der Arbeitsfront und die neuen Anordnungen des Führers sprachen. Beide Veranstaltungen verliefen glänzend.

Mit der Aufführung des „Freischütz“ hat das Konstanzer Stadttheater den Beweis erbracht, daß man in Billingen mit Erfolg auch Opern aufführen kann trotz der engen Bühnenverhältnisse. Alle Rollen waren aufs Beste besetzt. Da auch das Orchester und der Chor vorzügliches leisteten, war der Beifall außerordentlich lebhaft. Der Besuch war derart stark, daß die hiesige Kulturmeinde wegen der angekündigten weiteren Vorstellungen sich keinerlei Sorgen zu machen braucht.

Die Zuckerrübenerte beendet

Im badischen Frankenland geht die Zuckerrübenerte ihrem Ende entgegen. Der Ertrag bietet trotz der anfänglichen schlechten Hoffnungen einen lohnenden und willkommenen Verdienst für manchen Frankensländer Bauern. Die Früchte, die zur Zeit verladen werden, wandern in der Hauptsache in die Zuckerrübenmüllereien und Heilbrunn. Nach vorläufiger Berechnung werden hier in der Fabrikationszeit 1934/35 7 855 000 Doppelzentner Rüben verarbeitet.

Frühe Wintereinfahr

9 Grad Kälte im Schwarzwald — Erster Schneefall im Rheintal

Am Allerheiligentag hat der zweite dieswintertliche Kälteeinbruch seinen Höhepunkt erreicht. Die Frühtemperatur fiel auf dem Feldberg, auf 9 Grad unter Null. Auf

Neue Notstandsarbeiten vor unverzüglichem Beginn

Ein Erlaß des Landesarbeitsamtes

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Südbadens in Stuttgart richtete an die Vorsitzenden der Arbeitsämter einen Erlaß, in dem für die Durchführung von Notstandsarbeiten im Winter 1934/35 genaue Anweisungen gegeben werden.

Es heißt darin, daß mit der Inangriffnahme weiterer neuer Notstandsarbeiten unverzüglich zu beginnen sei. In denjenigen Fällen, in denen auf andere Weise der Beginn oder die Durchführung einer Arbeit in den Wintermonaten Oktober 1934 — März 1935 nicht sichergestellt werden kann, kann die Grundförderung wieder auf 3 RM. für das Tagewerk erhöht werden, wobei in der Regel als untere Grenze ein Förderungsatz von 2,50 RM. zu Grunde gelegt wird.

Entwässerung der Pfälzer Rheinebene

Im Zuge der Durchführung der Entwässerungsprojekte in der Niederung des Rheins hauptsächlich auf vordorsaltem Gebiete sind jetzt beachtliche Fortschritte gemacht worden.

Die gesamte Entwässerungsaktion zwischen der elsässischen und hessischen Grenze erstreckt ein Landgebiet von 78 Kilometer Länge und 8 1/2 Kilometer Durchschnittbreite und erstreckt sich über ein Uferland, das regelmäßig bei anstehendem Wasserpegel überflutet wurde. Diesen Gefahren will man durch die großzügige Entwässerung vorbeugen und verhindern, daß künftig Kulturschäden entstehen.

Umfangreiche Rodungen und Entwässerungskanäle sind schon durchgeführt worden; weitere Kanäle und Schöpfwerke werden auf der Rheinstraße zwischen Speyer und Rorbheim und westlich Altrip in der Rheinleiste ausgeführt. Die kassenweise Anlage von Entwässerungskanälen wird weites Sumpfgelände der Rheinniederung in Kulturboden umwandeln, wodurch man eine jährliche Ertragssteigerung von reichlich einer Million RM. erhofft.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß wieder die Möglichkeit besteht, gemeindliche und private Fortarbeiten — allerdings nur bis Ende März 1935 — zu fördern. Die Grundförderung ist unter anderem in folgenden Fällen zugelassen:

- bei Fortarbeiten, wenn es sich handelt um Neuanforderungen oder Wiederaufbau auf Flächen, die seit mindestens drei Jahren nicht aufgefocrtet worden konnten;
- um Fortwegbauten, auch wenn sie nicht überwiegend außerörtlichen Zwecken dienen;
- um Auforderungen, die durch außerordentliche Ereignisse (Schädlinge, Brand oder dergleichen) erforderlich geworden sind;
- bei Fortkulturarbeiten, die zur Durchführung der Prüfung des Arbeitswillens von Frauen sich eignen.

Eine weitere Erleichterung stellt die Möglichkeit dar, daß Reisefkosten, Kosten der Arbeitsausrüstung und Familienzuschläge auch für anerkannte Wohlfahrtsempfänger dann und insoweit aus Mitteln der Reichsanstalt übernommen werden, als die Gemeinden diese Kosten aus eigener Kraft aufzubringen nicht in der Lage sind.

Wichtig ist die Möglichkeit, solche zusätzlichen Maßnahmen privater, auf Erwerb gerichteter Unternehmungen zu fördern, die den Erlaß ausländischer Erzeugnisse durch inländische bezwecken. Natürlich wird hier schärfste Prüfung erfolgen.

In diesem Zusammenhang kann auch noch darauf hingewiesen werden, daß das Land Baden für verkehrte Förderungen wiederum Landesmittel in begrenztem Umfang zur Verfügung stellt, die in erster Linie zur Restfinanzierung besonders volkswirtschaftlich wertvoller Arbeiten in bebrängten Gemeinden gedacht sind. Die Mittel werden voraussichtlich unter den bisher üblichen Bedingungen gegeben.

Diese Maßnahmen beweisen, daß die nationalsozialistische Regierung entschlossen ist, auch im Winter 1934/35 alle verfügbaren Kräfte und Mittel einzusetzen, um die Arbeitslosigkeit nicht über den jetzigen Stand hinauskommen zu lassen.

Schwarzwälder Heimarbeitern wird geholfen



Neben dem Fernverkauf am 4. November, der vielen armen sächsischen Heimarbeitern wieder Arbeit und Brot gibt, wird in Baden auch ein Kinderlöffel verkauft werden. „Schwarzwälder Heimarbeit“, ist darauf zu sehen, und unwillkürlich wandern unsere Gedanken in unsere herrlichen Schwarzwaldberge, zu den trostigen, wortfargen, aber starken und heimatstreuen Bauern, die in unermüdlichem Fleiß dem Boden seine Frucht abringen und sich durch Holzschneidereien einen köstlichen Verdienst schaffen. Hier einzugreifen und den Schwarzwälderheimarbeitern in Schneefiern im Oberwiesental und der Feldberggegend materielle Hilfe und damit neuen Lebensmut zu bringen, hat sich die Gauamtsleitung durch Vergebung von Aufträgen an diese Notstandsgebiete zur Pflicht gemacht.

In emfiger Heimarbeit und mit Liebe und Sorgfalt wurde jeder Vöffel angefertigt in der dankbaren Freude, daß dadurch die Familie wieder Verdienst und Auskommen hat.

Wir aber wollen gerne das kleine Opfer bringen und den Vöffel, der armen Volksgenossen so viel Freude schafft, erwerben — als bleibende Erinnerung für unsere Opferfreudigkeit und die dadurch ausgedrückte, zur Tat gewordene Volksgemeinschaft.

Kammerauschuß für Bildungswesen

Vorbereitung zu Gehilfenprüfungen in Baden

Der vom Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer Dr. Reutrup eingeleitete Ausschuß für kaufmännisches und gewerbliches Bildungswesen trat am 16. d. Mt. unter dem Vorsitz von Fabrikdirektor Cronn, Hornberg, im Gelände der Bad. Industrie- und Handelskammer zusammen, um seine der Erleichterung des wirtschaftlichen Nachwuchses gewidmeten Arbeiten fortzuführen.

Es obliegt dem Ausschuß, nimmehr die Vorbereitungen für die im Frühjahr 1935 in ganz Baden durchzuführenden kaufmännischen Gehilfenprüfungen zu treffen. In diesem Zweck werden an die bei den Außenstellen errichteten Bezirksausschüsse ausführliche Anleitungen für die Durchführung der von Herrn Unterrichtsminister erlassenen Richtlinien zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens“ herausgegeben werden, deren Grundzüge vom Ausschuß festgelegt wurden. — Der vom Ausschuß ausgearbeitete Entwurf eines Musterlehrvertrages für kaufmännische Lehrlinge wurde nochmals durchgesehen und in seiner endgültigen Fassung festgelegt. Die Bearbeiten für die Aufgabe eines Musterlehrvertrages für industrielle Lehrlinge wurden in Angriff genommen.

Besondere Sorgfalt wird der Ausschuß der Krone der Ausbildung derjenigen Jungaufsteiger zuzuwenden, die sich für die Betätigung im Außenhandel, insbesondere im Auslande, eignen. — Schließlich befahte sich der Ausschuß mit der Frage wie die Bestrebungen des Instituts für nationalsozialistische technische Ausbildung (Dinta) in Baden verwirklicht werden können. Zunächst soll versucht werden, in Baden einen Dintakurs für Betriebsführer einzurichten, um auf diese Weise die badische Industrie den äußerst wichtigen und für die Zukunft unserer Wirtschaft entscheidenden Ideen des Dinta näher zu bringen. — In den Ausschuß wurden vom Präsidenten Dr. Reutrup noch einige weitere Herren aus der badischen Industrie berufen, so daß jetzt die Besitze aller Außenstellen im Ausschuß vertreten sind.

Kleine Rundschau

I. Weingarten. (Kener Ortsbauernführer.)

Für den bisherigen Ortsbauernführer, der von seinem Amte zurückgetreten ist, wurde Heinrich Himmel ernannt.

I. Graben. (Verzickenes.) Frau Amalie Friederike Ruffardt Witwe geb. Köhler konnte dieser Tage ihren 80. Geburtstag begehen. — Verwaltungsssekretär Wilhelm Kammerer beim Bezirksamt Karlsruhe feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum, zu dem ihm Ministerpräsident Walter Köhler mit einem Handreiben gratulierte.

Hodenheim. (Todesfall.) Im Mannheimer Krankenhaus ist der frühere Bürgermeister von Hodenheim, Philipp Klein, gestorben, der von 1928—1933 an der Spitze unsere Gemeinde stand. Der erst 49jährige war dann wieder im Zuchtienst tätig.

I. Elsenz. (Zöblicher Ausgana eines Kirchweihstreites.) Der 23jährige Wilhelm Pfeil wurde am Sonntag auf der Kirchweih von einem auswärtigen Burfchen mit dem Messer gestochen. Unglücklicherweise entzündete sich die nicht genügend beachtete Wunde derart, daß der junge Mann der inzwischen eingetretenen Blutvergiftung erlag.

Buchen. (Zu dem Großfener) wird noch berichtet, daß außer dem Maschinenpark auch sämtliche Fertig- und Halbfabrikate am Opfer fielen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 180 000 RM. und ist durch Versicherung gedeckt. Vor sechs Jahren wurde die Fabrik ebenfalls von einem Schindfener heimgesucht. Seinerzeit wurde das Sägewerk vernichtet.

Ruppenheim. Bei Rattat. (Der älteste Ruppenheimer.) Unser Mitbürger Karl Müller, vollendete in körperlicher und geistiger Frische sein 90. Lebensjahr.

Eine Lehre der trockenen Monate

Wichtiger als Kanäle bauen: den Boden kanalisieren

Was ein guterdumter Vorflutgraben, was geregelte Wasserhältnisse im Boden bedeuten, das hat dieses Jahr so gut unterrichtet wie feins zuvor. Und denen, die ihre Gräben nicht regelmäßig geräumt haben, wird dieses Jahr eine nachdrückliche Lehrzeit gewesen sein.

Gewiß, es fiel in diesem Winter und Frühjahr wenig Regen und mancher mag gebacht haben, daß auf seinem Grünland das Wachstum früh in Gang kommen würde. Aber kann einer in dieser Hoffnung nicht enttäuscht werden.

Da waren natürlich am schlechtesten die dran, deren Wiesen und Weiden erst wochenlang versumpft dalagen, denen dann aber im Mai die Wärme fehlte, als der Boden abgetrocknet war, um schnell zu wachsen. Erst war wüstel Wasser da, dann fehlte die Wärme und dann kam die Trockenheit. Bestimmt hätten diese Flächen mehr getragen, wenn das Wachstum eher in Gang gekommen wäre, wenn die Bodenerwärmung im Frühjahr schneller vor sich gegangen wäre. Gerade in den Küstengebieten und in allen Flußniederungen, aber auch in allen höher gelegenen Gebieten, die Wasserflut im Boden haben, ist also eine sorgfame Wasserführung von größter Bedeutung. Fehlt einem dann infolge langer Trockenheit das Regenwasser, so kann man in einem geregelten Vorflutsystem durch Anstauen wieder den Grundwasserspiegel heben.

Und ein zweites hat dieses Jahr nachdrücklich unterrichtet: Es kommt nicht darauf an, eine absolute Antarkte, eine Selbstversorgung des deutschen Volkes in allem, anzustreben. Denn das ist bei der starken industriellen Bevölkerung, die Deutschland hat, nicht möglich. Aber wir müssen die Grundlage unserer Ernährung, die notwendigen Lebensbedürfnisse soweit aus der eigenen Scholle holen, daß wir auf lange Sicht nicht mit Hungernöten rechnen müssen, sollten wir einmal wieder in eine Lage wie 1914—1918 geraten. Gerade darum ist es unsere wichtigste Aufgabe, den Boden, den wir haben, in einem Aufwand zu erhalten, der dieses notwendige Sicherheitsziel der Ernährung mit Brot, Fetten, mit Woll- und Leinwandstoffen soweit wie irgend möglich sichert.

Moskaus Hand in Ungarn

Der Fünfkirchner Streik das Werk kommunistischer Agenten

Wie die Budapester Geheimpolizei feststellen konnte, geht der seltsame Fünfkirchner Bergarbeiterstreik (Mitte Oktober) auf die Tätigkeit laudrender kommunistischer Agenten zurück.

Neue Kerkerurteile in Oesterreich

(1) Wien, 2. November. Am Freitag fanden wieder zahlreiche Prozesse statt. Vor dem Grazer Militärgericht standen vier Bändenträger der südsteirischen Stadt Radkersburg.

Kränze am Grabe Planettas

(1) Wien, 2. Nov. Wie die „Reichspost“ mitteilt, wurden am Grabe des hingerichteten ehemaligen Wehrmannes Otto Planetta aus Anlaß des Allerheiligentages Kränze niedergelegt.

Der SA-Gruppenführer-Appell in Berlin

Der Neuaufbau der SA im Sinne des Führers

Der SA-Gruppenführer-Appell wurde am Donnerstag in Berlin abgeschlossen. Im Mittelpunkt standen richtunggebende Ausführungen des Chefs des Stabes, Luge, in denen er zu allen Gebieten der SA-Arbeit Stellung nahm.

Insgesondere die Auswahl des SA-Führerkorps wird mit besonderer Schärfe durchgeführt werden. Die Ueberprüfung aller Beförderungen auf weltanschauliche Festigkeit und Führereigenschaften ist bereits in die Wege geleitet.

Als erster der Nachkriegsfliegergeneration kann jetzt Flugkapitän Hugo Wiesant von der Deutschen Luftkavallerie auf 1 Million Flugkilometer zurückblicken.

In Barr (Unterelsaß) wurde am Donnerstag durch Großbauer eine Gerberlei zerstört. Der Sachschaden wird auf 3 Millionen Franken geschätzt.

wähnt wird, ist ein Hindenburgturm errichtet worden, als Friedenswarte im deutschen Grenzraum und als Wahrzeichen deutscher Treue.

Im Casa-Grande-Warenhaus in Havanna (Kuba) explodierte am Mittwoch eine Bombe. Zahlreiche Frauen wurden verletzt, davon zwei schwer.



Die Führer-Bücher, die die Worte trägt: „Du gibst dem Führer dein Ja, nun sieh zu deinem Wort!“

Maßanfertigung allerfeinster Art. Stoffe und Zutaten ganz erstklassig. Verarbeitung und Passform in vornehmster Eleganz bei Josef Goldfarb, Kaiserstr. 181

Gute Weine zu erschwinglichen Preisen. Literell. o. Glas. Malkammerer ... -82. St. Martin ... -85. Hambacher ... -90.

Neu eingetroffen. Grosse Sendungen Sportwolle. Neu aufgenommen: Schwanen-Perlwolle. (Bis einschl. 1. Dezember legen wir von heute ab Wolle jeweilig 14 Tage zurück.)

Hans Kissel Weinhandlung. Gottesdienstordnung vom 4. November 1934. Sonntag, den 4. November 1934. Stadtkirche: 10 Uhr Pfarr. Gottesd.

Wochen-Gottesdienste und Bibelbesprechungen. Gemeindegottesdienst der Siedelstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pf. Sauer.

Burchard. Deutsche Singmesse mit Predigt: 9.30 Uhr. Predigt und Kommunion: 11.15 Uhr. Schiller-Gottesdienst mit Predigt: 2 Uhr.

Großmutter kaufte schon in Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 36, eine Treppe Mantel u. Kleid. Kommen auch Sie, Sie werden gut und billig bedient. Keine Ladenspesen.

Wer nicht inseriert, der wird vergessen! Empfehle 1934er Ungarischer Rotwein offen vom Fass Liter 55 Pfennig Bucherer in den bekannten Verkaufsstellen

Badisches Staatstheater. Spielplan vom 3. bis 11. November 1934. Im Staatstheater: Samstag, 3. 11.: C 6. 25. Gem. 501-600. Zum ersten Mal wiederholt: Christa, die erwarnte Diät.

Gottesdienstordnung (continued). Sonntag, den 4. November 1934. Stadtkirche: 11 Uhr Pfarr. Gottesd. 11.15 Uhr Pfarr. Gottesd.

Gottesdienstordnung (continued). Sonntag, den 4. November 1934. Stadtkirche: 12 Uhr Pfarr. Gottesd. 12.15 Uhr Pfarr. Gottesd.

Gottesdienstordnung (continued). Sonntag, den 4. November 1934. Stadtkirche: 13 Uhr Pfarr. Gottesd. 13.15 Uhr Pfarr. Gottesd.

Gottesdienstordnung (continued). Sonntag, den 4. November 1934. Stadtkirche: 14 Uhr Pfarr. Gottesd. 14.15 Uhr Pfarr. Gottesd.

Gottesdienstordnung (continued). Sonntag, den 4. November 1934. Stadtkirche: 15 Uhr Pfarr. Gottesd. 15.15 Uhr Pfarr. Gottesd.

Karl Fuckert nur Waldstraße 46 zwischen Amalien- und Soltenstraße. Reinwollene Mantelstoffe, Reinwollene Kleiderstoffe, Pelzstoffe jeder Art.

Konditorei-Kaffee Kaiser am Grenadierdenkmal: Telefon 445/46. Spezialität: SAHNERTORTEN. Hermann Stutz • H. Westenfelder Kürschner Waldstraße 6, gegenüber der Beamtenbank • NEU!

Mehle & Schlegel Waldstraße, Ecke Amalienstraße • RATENKAUF. Pelzwaren. Hermann Stutz • H. Westenfelder Kürschner Waldstraße 6, gegenüber der Beamtenbank • NEU! Lesen Sie das „Karlsruher Tagblatt“

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"



Die braune Kerze

VON J. L. HECKER

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

(55. Fortsetzung.)

„Die angebliche Schwester ist keine Frau, die er vor ungefähr vier Jahren geheiratet hat“, verlesete Beale unerschütterlich. „Inspektor Conny wußte von Anfang an darum. Also, da sind zunächst die beiden. Den dritten Darsteller verkörpert Ihr Verlobter, und wir beide sehen und hören zu. Vielleicht auch bekommen Sie noch einen vierten Darsteller zu sehen.“

„Den Chief?“ fragte sie ahnungsvoll und aus einem Impuls heraus.

Er streifte sie mit einem flüchtigen Blick. „Vielleicht“, sagte er langsam. „Möchten Sie ihn gern sehen?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, das möchte ich nicht.“ Sie machte ein nachdenkliches Gesicht. „Das heißt, vielleicht möchte ich ihn doch sehen. Ja, natürlich möchte ich das! Er hat Arnold das Leben gerettet.“

Beales gelbes Gesicht verzog sich zu einem breiten Grinsen. Sie sah ihn aufmerksam an, dann sagte sie: „Mr. Beale, haben Sie jemals —“

Sie verknümmte und ariff unwillkürlich nach dem Arm des Mannes. Von irgend woher war ein Geräusch erklingen.

„Racem!“ kispelte sie erlebend. „Das war Racem. Mein Gott, stehen Sie, Mr. Beale. Er bringt Sie um, wenn er Sie hier findet.“

„Das tut er bestimmt nicht“, erwiderte der Alte, und sein Gesicht glühte dem eines vergnügten Kindes. Er lautete aufmerksam nach der Tür, dann erhob er sich. „Jetzt können Sie Ihren Turban wieder abnehmen“, sagte er.

Sie kam dieser Weisung ohne Verzug nach, und ein flüchtiger Schimmer ging durch seinen Blick, als sie das Tuch abnahm. Er war ihr dabei beifällig und streifte das Haar zurück, so daß ihr keine Locke in das Gesicht fiel. Hierauf schaltete er das Licht aus. Sie hörte, wie er ins Wohnzimmer trat und sich eine Weile darin zu schaffen machte. Dann kehrte er zurück und tastete nach ihrem Arm.

„Kommen Sie“, sagte er. „Ich glaube, die Vorstellung beginnt. Wir wollen uns nach guten Plätzen umsehen.“

85.

Ermengarde stand mit bleichem Gesicht und pochendem Herzen dem Mann gegenüber, der minutenlang und atemlos auf sie eingetroffen hatte. Ein Abgrund von Schleichtheit erschloß sich vor ihren Augen, und sie fühlte sich erschrocken, davonzuweichen, um sich Wort mehr zu hören. Aber sie erinnerte sich zur rechten Zeit der Ansprache, die sie eine Stunde zuvor mit jenem geheimnisvollen Mann gehabt hatte, der damals im Hause Racems so überraschend als Retter aufgetaucht war. Beale hatte ihr nahegelegt, auf alles einzugehen, was Racem von ihr forderte, und er hatte ihr ferner verschiedene Sätze eingebracht, die sie Racem entgegenhalten sollte. Sie entsann sich auf den bedeutungsvollen dieser Sätze.

„Mr. Racem“, sagte sie, und es kostete sie große Mühe, ruhig zu bleiben, „wir könnten uns die Erbschaft sichern, wenn Sie nicht verheiratet sind. Das ist das große Hindernis. Alles andere befürmert mich nicht. Es ist nur Ihre Frau, die uns im Wege steht.“

„Sie wird uns nicht lange im Wege stehen“, fiel Racem mit einem unheimlichen Gesichtsaus-

druck ein. Er gewährte das Grauen in ihren Mienen und lachte heiser. „Glaube nicht, daß ich sie umbringe“, fuhr er fort. „Das ist nicht nötig. Mabel fränkelte schon immer, und in letzter Zeit hat sich ihr Zustand erheblich verschlimmert. Du kannst den Arzt fragen, den ich verschiedene Male kommen ließ. Seit gestern hat sie hochgradiges Fieber, und es sollte mich nicht wundern, wenn sie heute noch stirbt. So was ist schließlich jedem von uns bestimmt, und man kann nichts dagegen tun.“

Ermengarde entsann sich einer anderen Anweisung Beales.

Sie brach in Schluchzen aus, und das war nicht einmal Heuchelei. Dann rief sie hervor: „Du hast mich zur Verbrecherin gemacht, weißt du, allein. Ich wäre jener anderen gewichen und hätte meine Ansprüche auf die Hinterlassenschaft kampflos niedergelegt. Du aber hast den Teufel in mir geweckt. Wie soll das enden?“

Diese Worte waren Harfen töne in den Ohren des Mannes. Er riß sie wild in seine Arme.

„Wie das enden soll, fragst du?“ Ein Knusch packte ihn. „Wir werden die glückseligsten Menschen der Welt sein. Hörst du! Wir gehen fort, irgendwohin, und kein Teufel soll uns etwas

anhaben. Der Sieg ist unser. Miß Parson ist bereits von der Bildfläche verschwunden, und daß sie nicht wieder auftaucht, dafür will ich Sorge tragen. Ohne sie ist Conny machtlos, und er kann nichts gegen mich unternehmen, da seine Fieße sich in meinen Händen befindet. Und Mabel wird uns nicht länger im Wege stehen.“

Gelächert und mit totenblassem Gesicht lag Ermengarde in den Armen des Mannes und ließ empfindungslos den Sturm seiner Leidenschaft über sich hinwegbrausen. Sie hörte nicht, was er weiter sagte, und wurde es kaum gewahr, als er endlich ging.

Auf dem kürzesten Wege fuhr Racem nach dem Trafalgar-Square zurück. Er eilte ins Haus und trat in der Halle mit Mabel zusammen, die vor ihm das Gebäude betreten hatte. Er musterte sie mit finsternen Blicken.

„Wo warst du?“ fragte er drohend.

„Was kann dich das kümmern?“ erwiderte sie kühl.

Mut schoß in ihm auf, und seine Hände ballten sich zu Fäusten. Er trat dicht an sie heran und sah ihr farr in die Augen.

„Wo warst du?“ wiederholte er und vermochte sich kaum noch zu beherrschen.

Sie streifte ihn mit kalten Blicken.

„Ich denke, daß ich über mein Tun und Lassen niemandem am allerwenigsten aber dir, Rechenschaft schuldig bin“, verlesete sie, und lehnte sich von ihm ab.

Es schien, als wollte er sich auf sie stürzen, aber er bewag sich nicht.

„Vielleicht kommst du mit in den Salon“, sagte er mit vibrierender Stimme. „Ich habe etwas mit dir zu besprechen.“

Er sprang vor ihr die Stufen hinan, und Mabel erschien wenige Augenblicke später in dem bezeichneten Raum. Er trat vor sie hin, und als sie einen Blick in sein Gesicht warf, bereute sie, seiner Aufforderung nachgegeben

zu sein. Er bemerkte ihre Angst, und das stergerte seinen Grimm.

„Willst du mir nun gestehen, wo du warst?“ sagte er heiser und ariff nach ihren Armen. „Kommst du von diesem verfluchten Inspektor, und hast du mich verzinkt?“

Sie schüttelte ihn ab.

„Und wenn es so ist, so habe ich nur meine Pflicht getan“, schrie sie, und überwand alle Furcht. „Ich habe zu dir gehalten, solange es ging, aber nun will ich mit dir nichts mehr zu tun haben. Du bist kein Mensch, du bist ein Teufel! Und ich gebe mich nicht dazu her, Menschen zu morden, wie du es getan hast und noch tun willst.“

Er stand mit gefentem Kopf und überlegte, was von ihren Worten zu halten war. Sie konnte nicht länger als eine halbe Stunde fortgewesen sein, und es war ausgeschlossen, daß sie während dieser Zeit Conny erreicht hatte. Er wußte, daß sich der Inspektor nicht in Scotland Yard befand. Sicher war sie dort gewesen, und bestimmt bezag sie sich wieder dorthin, sobald sich ihr Gelegenheit dazu bot. Dem mußte vorgebeugt werden.

„Wen will ich denn nach deiner Ansicht ermorden?“ fragte er, und seine Stimme klang sehr ruhig.

„Miß Parson“, erwiderte sie. „Ich weiß es.“

„Du weißt, das heißt du vermutest, so viele Dinge, und es sind nichts als Trugschlüsse“, gab er zurück. „Miß Parson lebt, und ich habe kein Interesse an ihrem Tode. Sie muß nur so lange im Verborgenen bleiben, als dies für unsere Pläne notwendig ist, denn ich brauche doch etwas, womit ich dem Inspektor die Hände binde. Wenn wir dieses vermisste Land im Rücken haben, ist Miß Parson frei.“

Mabel betrachtete ihn aufmerksam.

„Ist es dir eigentlich schon aufgefallen, daß sich Inspektor Conny in dieser Angelegenheit eine merkwürdige Reserve auflegt?“ fragte sie. „Er kam gestern gleich nach der Entführung hierher, und von dem Zeitpunkt an, wo er auf geheimnisvolle Weise aus dem Hause verschwand, haben wir ihn nicht wieder zu Gesicht bekommen. Und es ist auch sonst nichts gesehen. Nirgends befindet sich ein Beamter, der etwa das Haus bemacht. Kein Mensch scheint sich um die Sache zu kümmern. Und wie geht es sonst bei Entführungen zu?“

Das waren Dinge, über die Racem schon Duzende Male nachgedacht hatte, ohne damit zu einem Ende gekommen zu sein. Aber er war ein eitler Verbrecher, und sagte sich, daß Conny deshalb nichts unternehme, weil er um Marneys Sicherheit fürchte. Er suchte die Schultern.

„Was will der Inspektor machen?“ sagte er, und verlieh seiner Meinung Ausdruck. „Wenn er irgendetwas gegen mich unternimmt, so ist es seine Braut, die das hüben muß, und das will er eben vermeiden. Deshalb habe ich das Mädchen ja in meine Gewalt gebracht, und sobald wir in Sicherheit sind, ist Miß Parson wieder frei. Es ist wahr, daß es ihr gegenwärtig nicht gerade gut geht. Es war mir bis jetzt nicht möglich, ihr Lebensmittel und dergleichen zu beschaffen, denn ich hatte wichtigere Dinge zu tun. Es wäre mir deshalb lieb, wenn du dich mit ihr befassen wollest. Ich fahre jetzt nach Hill Lodge. Willst du mich begleiten?“

Mabel sagte bedingungslos zu, und die Eile, mit der sie auf seinen Vorschlag einging, hätte ihm bei jeder anderen Gelegenheit zu denken gegeben. Aber die Benutzung ihrer Freireitwilligkeit war zu groß, als daß er darüber argwöhnisch geworden wäre.

(Fortsetzung folgt)

Dpas Achtzigster / Skizze

Von Hans-Eberhard v. Besser

Das Achtzigster beherrschte die Familie Bohnstedt. Seit Wochen wurde von nichts anderem gesprochen. Klaus Bohnstedt, der Sextaner, verfolgte aufmerksam die Vorbereitungen. Die Eltern wollten dem Jubililar einen bequemen Stuhl mit hoher Lehne und schönem Lederüberzug schenken. Klaus war dabei, als man von Geschäft zu Geschäft ging und die Stühle ausprobierete; man verlor darin wie in einem weichen Bett.

Tante Vorchen strickte seit Wochen. Zuerst sah es aus, als wolle sie ein Seil anfertigen. Mit der Zeit aber stellte Klaus fest, daß sich langsam eine schöne, bunte Weste aus den flinken Händen der Tante schälte.

Und er, was hatte er für den lieben alten Dpa, der ganz weißes Haar hatte und rosige Wädhchen wie die kleine Erika vom Kaufmann nebenan? Das beschäftigte Klaus sehr, und er ging mit gesalteter Stirn umher, die Hände in den Hosentaschen vergraben; er nahm sie nur schleunigst heraus, wenn der Vater erschien, denn dieser bezeichneter Hände in den Hosentaschen als lämmelhaft.

Überall sprach man von Dpas Achtzigstem. In der ganzen Stadt. Im „Goldenen Löwen“ übte der Männergesangsverein; man wollte zum Fest ein Morgenständchen bringen — und viele würden zum Gratulieren in das alte Haus unten am Mühlbach kommen, denn dort wohnte der Dpa seit vielen Jahren. Als junger Arzt war er in das Haus gezogen, nun feierte er darin seinen Achtzigsten.

Mit gefurchter Stirn sah Klaus den großen Tag nahen. Die dicke Minna in der Küche begann bereits für die Standorte die nötigen Einkäufe zu machen. Die Sache wurde ernst. Etwas ganz Besonderes sollte der gute Dpa haben, der immer so lieb und freundlich war und so gern aus der alten Zeit erzählte.

Klaus trieb sich auf der Straße herum; der Kaufmann an der Ecke stand mit einer dicken Zigarre im Mund gemütlich unter der Ladentür und erklärte gerade einem jungen Mann mit einem kleinen Koffer: „Ware und alte Weiber gibt es immer. Heute brauche ich nichts. Vielleicht ein anderes Mal.“

Klaus musterte das Schaufenster und trollte vordann. Was sollte er schenken? Er schlenderte in den Hof zu Erika; sie hockte vor der Waschküche; graue, feuchte Schwaden quollen aus den Fenstern, und die blonden Haare des Mädchens klebten feucht an den Schläfen. Es wartete auf die Mutter, um auf dem Rasenplatz Wäsche mit aufzuhängen. Unten aber rumpelte die alte Wanske auf dem Waschtisch herum; es klang, als würden Fäßer gerollt.

Verfommen schaute Klaus durch das offene Fenster auf die eifrige Wanske. Gebückt und mit roten Händen war sie bei der Arbeit; der weiße Schaum der Seife knisterte, die Duntschwaden verhüllten fast die Frau. Jetzt kam Eritas Mutter herein; sie brachte das Frühstück, und Klaus sah die Waschfrauenbrote, dicke, mächtige Scheiben mit Wurst. Und jäh kam eine Erinnerung...

Es mochte ein Jahr her sein, ein Herbsttag war es; die Ästern blühten, und unter den Schritten rauschte das bunte Laub, da wanderte er mit dem Dpa durch den großen Garten. Sie hatten die Blumen betrachtet, die leer werdenden Wipfel und das reisende Obst

an den Spalieren, den roten Wein. Dann kam das Mädchen vorüber, sie trug das Frühstück für die Waschkraut, ging hinein in die Waschküche, und der Dpa hatte gelächelt und ihm auf die Schulter geklopft. „Waschfrauenbrote, Klaus! Als ich so alt war wie du, da wollte ich immer mal so richtige, dicke Waschfrauenbrote haben. Wir Kinder bekamen ja nur immer dünne, feine Scheiben, so ganz vornehm. Aber so richtige Waschfrauenbrote gab es nie; ich habe sie nie bekommen.“

Und der Dpa sah ihn lächelnd an mit seinen von vielen Falten und Rissen umgebenen Augen und lächelte so lieb, wie er lächelte, wenn er von der alten Zeit sprach...

Klaus starrte vor sich hin, dann pfliff er vergnügt und versenkte seine Fäuste tief, tief in seine Taschen. —

Man sprach von Dpas Achtzigstem bei Bohnstedts, im „Goldenen Löwen“ und überall in der kleinen Stadt, und der Tag rückte heran. Am Abend vorher machte sich Klaus, der Sextaner, zur Mutter Wanske auf den Weg. Vorsichtig trug er unter seiner Jacke die Kreuzotter in Spiritus. Bei einer Wanderung durchs Rielengebirge hatte er sie selbst erlegt. Es war seine erste große Tat, die Kreuzotter das Beste, das Wertvollste, was er besaß. Und die Mutter Wanske würde das begreifen und mit dem Engelt zufrieden sein. Mutter Wanske kannte ja auch den Dpa und hatte ihn gern.

Das Lied von der Jugendzeit klang durch den Morgen, und als der Dpa in seinem weißen Haar das Fenster öffnete, fielen einige Weinblätter herab. So begann der Tag; dann sah der Alte in dem neuen Stuhl, lehnte sich beaglich zurück und lupfte an der bunten Weste der Tante Lore. Und immerfort klingelte es; Blumen über Blumen kamen, die alle auf den Flügel gestellt wurden, und viele Menschen erschienen, auch der Bürgermeister im langen, schwarzen Rock, eine große Rolle in der Hand; er hielt eine kleine Rede und überreichte die Urkunde, die den Dpa zum Ehrenbürger machte. Danach unterhielt sich alles bei Wein und Kuchen, und Klaus wußte, daß nun der große Augenblick gekommen war: Der Dpa sollte seinen Jugendwunsch zum Achtzigsten erfüllt haben — Gerade als Großvater den kleinen Kuchenteller emporhob, trat Klaus vor. Er hatte unbedenktlich sein Geschenk geholt, das draußen auf dem Schrank bereit stand.

„Hier Dpa, hier bekommst du die Waschfrauenbrote. Nun ist!“

Der Dpa sah auf die faustdicken Brote. Alle blickten darauf — und plötzlich neigte sich der Großvater über den Enkel, küßte ihn und sagte mit einer etwas verästelten Stimme: „Ich danke dir, mein Junge, das ist sehr lieb von dir.“ Dazu lächelte er, lächelte freundlich und hell, wie er es tat, wenn er von den alten Zeiten erzählte. Und alle lächelten und saßen auf die teuer erworbenen Brote der Mutter Wanske.

Draußen aber sang der Männerchor das Lied vom alten, deutschen Rhein. Hochrot im Gesicht, verlegen und doch glückselig verließ Klaus das Zimmer, und er hörte nicht mehr heißen.



Ein Haeuuerkönig, der sein eigenes Reich haben will

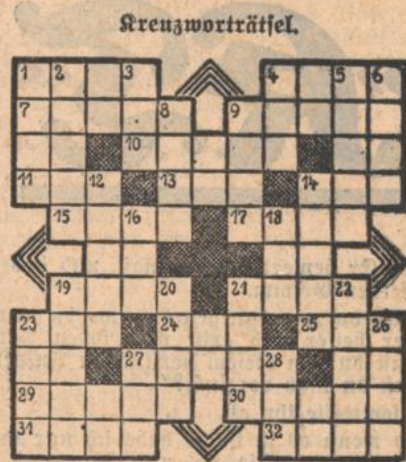
Michael Amsel, der bereits mehrfach von den in Polen lebenden Haeuenern zum „König“ erwählt worden ist, wurde durch die jetzt in einem Walde bei Rada abgehaltene Wahlversammlung wiederum in die gleiche Ehrenstellung berufen. „König“ Michael beugnet sich jedoch nicht mit dieser Ehre allein. Er will auch ein Reich haben, das von seinen Untertanen besiedelt werden soll. Und zwar beabsichtigt er, von der entlegenen Reiteruna die Heberlana eines Gebietes an den Ufern des Ganes in Indien, das er als das Stammland seines Volkes betrachtet, zu erbitten.



Zwan Michailoff,

der Führer der mazedonischen Revolutionäre. Jugoslawien und Bulgarien haben befanntlich Auslieferungsanträge an die Türkei gestellt, die damit begründet sind, daß Michailoff einer der Anführer des Attentats von Marcella sei und zahlreiche kantonale politische Morde beanagen habe.

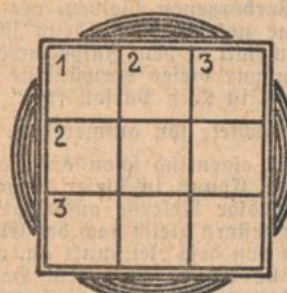
Rätsel und Schachzettel



Waagrecht: 1. Musikinstrument, 4. Hafendamm, 7. Stifter eines berühmten Tennispreises, 9. Führer der Argonauten, 10. Stuger, 11. nordafrikanischer Strom, 13. englische Bierorte, 14. Schweizer Anatom, 15. Gemäldeart, 17. altgriech. Ritenlandschaft, 19. ägyptische Göttin, 21. amerikanischer Löwe, 23. Abchiedsgruß, 24. Weltsprache, 25. nordischer Tauchvogel, 27. ungar. Willkommensgruß, 29. Papierformat, 30. Hausvogel, 31. Gebetsruf, 32. Hiebwerkzeug.

Senkrecht: 1. altnordischer Sturmgott, 2. gemustertes Gewebe, 3. Schwur, 4. bekannter Jugendschriftsteller 1912, 5. Wohnung, 6. rechter Nebenfluß der Donau, 8. Festraum, 9. Gedanke, 12. Seemannsberuf, 14. weiblicher Vorname, 16. Raubfisch, 18. Fabelname des Böwen, 19. Mundart, 20. Getreidepeicher, 21. Dichter, 22. Aufenthaltsnachweis, 23. griechisch. Buchstabe, 26. Stadt in Schleswig-Holstein, 27. unbekannter Artikel, 28. linker Nebenfluß der Donau.

Magisches Silbenquadrat



Ordne die Silben:

a - a - dan - ma - ma - ra - ra - ro - ti

Derart in die leeren Felder der Figur, daß sich waagrecht wie senkrecht gleiche Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Kopfbedeckung der persischen Könige, 2. Wohlgeruch, 3. türkischer Fastenmonat.

Drei Buchstaben

Bei jedem der nachstehenden Wörter sind die drei ersten Buchstaben durch solche zu ersetzen, daß die gefragte Bedeutung erscheint. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen dann, abwärts gelesen, ein Sprichwort.

1. Kessel = Wieselart
2. Dokument = Beweisgrund
3. Faumel = Haustier
4. Dingo = Tonstück
5. Pavian = Pflanze
6. Hindu = Straußenart
7. Gesuch = Ufus
8. Weiche = Zeitabschnitt
9. Panzer = Lanz
10. Spiel = Geflügel
11. Greis = Kleines Raubtier
12. Farin = Mineral
13. Votto = Mufe
14. Erotit = Schiffahrtskunde

Bilderrätsel



Silberrätsel

a - bart - ven - gel - cou - de - del - del - di - do - e - e - e - ed - ei - eis - en - fie - hot - i - i - in - in - fie - fu - le - le - lei - left - lo - mä - me - me - ment - ment - ment - na - na - nach - nah - ne - ni - nun - or - pe - pel - plet - re - re - ris - ru - se - sen - fi - spe - ta - tap - tel - ten - ten - teur - ti - ti - ti - tot - ur - us - ve - vier - gem.

Aus vorstehenden 70 Silben sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide abwärts gelesen, einen Ausspruch des Führers ergeben; die Wörter bedeuten:

1. Rechenaufgabe, 2. Botin d. Zeus, 3. päpstlicher Gefandter, 4. Streichinstrument, 5. europäisches Königreich, 6. Geburtsort Luthers, 7. Denkvermögen, 8. Versorgungsort des kämpfenden Heeres, 9. Ständchen, 10. Beweischrift, 11. Stromquelle, 12. löwneres Gefäß, 13. Zurechtweisung, 14. Fuhrer, 15. Scherzlied, 16. südafrikanische Rasse, 17. Figur aus einem bekannten Volkslied, 18. landw. Gerät,

19. geometr. Figur, 20. Verzierung, 21. sagenhafte Stätte am Rhein, 22. Atmungsorgan der Fische, 23. Unternehmungsgeld, 24. Zinasso-Verfahren.

Auflösungen der letzten Woche:

Kettenringrätsel: Neuerer Ring: Lanf, Korb, Bach, Galm, Maus, Sims, Sieb, Banf, Kola, Adel, Rech, Haut. — Mittlerer Ring: Tub, Bar, rar, Rab, Dur, Num, Man, Rab, Vos, Alf, Kap, Vat. — Speichen: Toten, Sobra, Boraz, Heros, Medoc, Stroh, Samum.

Bonne, Kadel, Amati, Kafan, Kapag. — Innerer Ring = Max Schmeling.

Rätselprüfung: Wo das große Herz waltet, da ist Unglück; wo das kleine Herz waltet, da ist Glück. Wer an Wunder glaubt, vollbringt sie. Ernst Moriz Arndt.

Geschichte Strafe: Stahl Röh = Stahlroh.

Magisches Quadrat: 1. Paris, 2. Anode, 3. Roman, 4. Adabo, 5. Senor.

Verzerrbild: Bild auf den Kopf stellen, dann rechts im Türpfosten.

Karlsruher Schach-Tagblatt 1934

Nr. 22

Eine fatale Ueberraschung

Die Partien des badischen Schachkongresses zeichneten sich durch den starken Angriffsgedanken aus, der sie beherrschte. Dieser persönliche Mut aller Teilnehmer verlieh insbesondere dem Meisterturnier eine ungewöhnliche Spannung, haften doch jeder einzelnen Partie jene Ungewißheit über den Ausgang an, die sportlichen Wettkämpfern den charakteristischen Reiz verleiht.

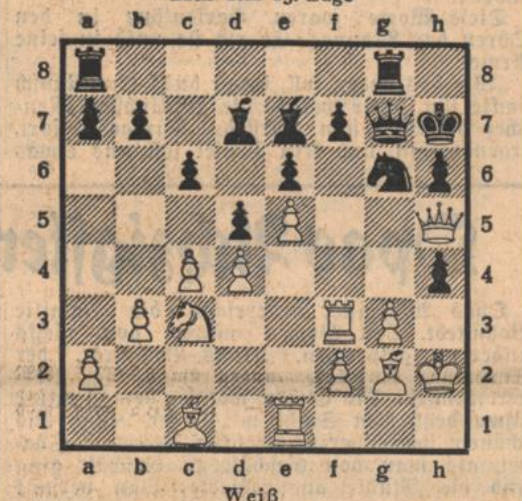
Eine besonders dramatische Partie, von jedem der beiden Partner mit ungewöhnlichem Elan gespielt, sei hier wegen des lehrreichen Entscheidungszuges wiedergegeben, der dem Ringen ein verführtes Ende bereite.

Weiß: W. Lauterbach (Mannheim) **Schwarz:** Schmaus (Heidelberg)

gespielt in der fünften Runde des badischen Schachkongresses

- | | | | |
|------------|--------|------------|--------|
| 1. e2-e4 | 7-6 | 13. Tfr-e1 | g7-g5 |
| 2. g2-g3 | d7-d5 | 14. Kh1-h2 | g5-h4 |
| 3. Lf1-g2 | Sg8-f6 | 15. Dd1-g4 | Sf8-g6 |
| 4. Sb1-c3 | c7-c6 | 16. e4-e5 | Ld6-b4 |
| 5. b2-b3 | Lf8-d6 | 17. d3-d4 | h7-h6 |
| 6. Sg1-f3 | Dd8-e7 | 18. Tar-d1 | Kg8-h7 |
| 7. d2-d3 | Sb8-d7 | 19. Td1-d3 | Td8-g8 |
| 8. o-o | o-o | 20. Dg4-d1 | Lc8-d7 |
| 9. Lc1-b2 | Tf8-d8 | 21. Lb2-c1 | De7-f8 |
| 10. Sf3-h4 | Sd7-f8 | 22. Dd1-h5 | Lb4-c7 |
| 11. Kg1-h1 | Sf6-g4 | 23. Td3-f3 | Df8-g7 |
| 12. e2-e4 | Sg4-h2 | | |

Stellungsbild nach dem 23. Zuge



Weiß

Anmerkungen

1) Schwarz hat eine sehr feste Stellung bezogen als einziges Problem bleibt ihm die Mobilisierung des Damenfüßels, die durch den unangenehmen weißen Druck auf d5 erschwert wird.

2) Verliert einen Bauern! Allerdings verschiebt sich danach das Stellungsgleichgewicht zugunsten des Weißen.

3) Ein außerordentlich scharfer Zug; allein Sh2 droht nach e5 erobert zu werden. Immerhin war auch 13... Df6 möglich, wonach 14. e5 an Dxf2 scheitert (nicht Lxe5 15. Txe5 nebst Kxh2).

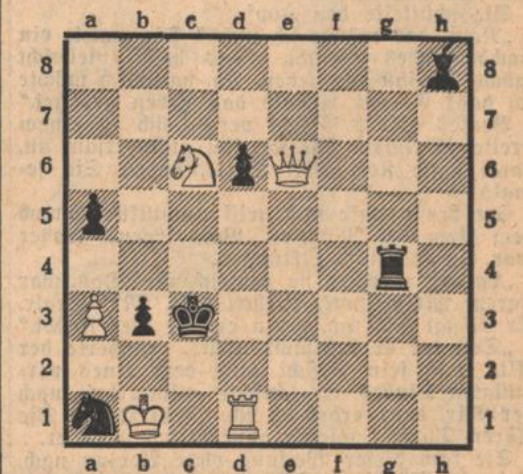
4) Dg5 sicherte den Bauerngewinn; aber Schwarz überschätzte seine Stellung und spielt auf Mattangriff. 1) Lxg3+, Txc3, Lxc3, Txc3, Sh4 hätte weit mehr Chancen geboten!

2) Ein Versuch den Bauern h4 zu halten.

3) Th8 mußte geschehen; jetzt zwingt der reizende, wenn auch naheliegende Zug Txf7 Schwarz sofort zur Aufgabe!

Problem

F. v. Wardener



Matt in 2 Zügen

Sport Turnen Spiel

Werbeabend der Schwimmerjugend des RSB. 99

Was selbst der fähigste Optimist nicht erwartet hatte, trat ein: Der Werbeabend der Jugend des Karlsruher Schwimmvereins gestaltete sich zu einem ganz großen Erfolg, nicht nur in sportlicher Hinsicht, sondern auch in Bezug auf den Besuch.

Wer gesehen hat, wie unsere Jugend mit leuchtenden Augen und gespanntem Interesse die Darbietungen verfolgte, der mußte zugeben, daß hier die Jugend in ihrem ureigenen Element war. Überall gab es etwas anderes zu schauen. Hier zeigten Sprünge vom großen Brett Mut und Körperbeherrschung, dort Staffelschwimmen Ausdauer und Schnelligkeit, besondere Eleganz und Schönheit der Mädchenreihen. Daß der Humor und das Selbstbewußtsein nicht vergessen wurden, bewiesen Reiterfahnen und Mehlsackwerfen.

Besonderen Eindruck auf die zahlreich erschienenen Eltern machte die disziplinierte Geslossenheit der einzelnen Reigen, denn es ist gewiß keine Kleinigkeit, ca. 100 Jungen und Mädchen im Saum zu halten.

Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung, als Gaufrühler Auenmarg in kurzen, markigen Worten auf die Bedeutung dieses Jugendwerbeabends und damit des Schwimmens hinwies.

Als die Veranstaltung mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland geschlossen wurde, ging jeder der ca. 400 Besucher mit dem Bewußtsein nach Hause, daß hier im RSB. ein gefunder und anständiger Geist herrscht und daß es für unsere Jugend nichts Besseres gibt, als den Körper durch Schwimmen zu stärken.

Meisterschaften der Karlsruher Kegler

Vorjahressieger Karl Schäfer reißt die Führung an sich!

Daß der Kegelsport in Karlsruhe marschiert, das hat der dritte Kampftag um die Einzelmeisterschaft auf Asphalt wieder zur Genüge bewiesen.

Tabellenstand bei den Männern am 3. Starttag (300 Angeln): 1. Schäfer, Kegelsportklub, 1747 Pkt.; 2. Riel, Emil, Altklub, 1718 Pkt.; 3. Schab, Bowling, 1691 Pkt.; 4. Knobloch, Altklub, 1689 Pkt.; 5. Käfer, Altklub, 1661 Pkt.; 6. Riel, Altklub, 1654 Pkt.; 7. Schön, Kegelsportklub, 1650 Pkt.; 8. Pils, Alte Treue, 1650 Pkt.; 9. Ditterbeck, Feste druff, 1645 Pkt.

10. Ludwig, Bowling, 1638 Pkt.; 11. Lange, Altklub, 1630 Pkt.; 12. Hölzer, Fidelity, 1622 Pkt.; 13. Dinderberger, Alte Treue, 1618 Pkt.; 14. Reuter, Bowling, 1612 Pkt.; 15. Buchmeier, Bowling, 1609 Pkt.; 16. Joss L., Einzelmitglied, 1608 Pkt.; 17. Gau, Kegelsportklub, 1584 Pkt.; 18. Rohrmann, Reichsbahn-Turn- u. Sport, 1570 Pkt.; 19. Haberhorn, Reichsbahn-Turn- u. Sport, 1565 Pkt.; 20. Bedel, Feste druff, 1564 Pkt.; 21. Köstel, Schusterhuth, 1564 Pkt.; 22. Zipse, Reichsbahn-Turn- u. Sport, 1562 Pkt.; 23. Spieh, Bowling, 1560 Pkt.; 24. Wallburg, Fidelity, 1555 Pkt.; 25. Fabry, Bowling, 1554 Pkt.; 26. Kraus, Fidelity, 1541 Pkt.; 27. Porzelt, Reichsbahn-Turn- u. Sport, 1538 Pkt.; 28. Dennhardt, Nichtmitglied, 1537 Pkt.; 29. Heimburger, Altklub, 1535 Pkt.; 30. Frid, Altklub, 1532 Pkt.

Tabellenstand bei den Frauen am 3. Starttag (300 Angeln): Frä. Spieh, 1610 Pkt.; Gute Gasse; Frau Weber, 1608 Pkt.; Gute Gasse; Frau Günter, 1511 Pkt.; Gute Gasse; Frä. Baumgärtner, 1479 Pkt.; Gute Gasse; Frä. Schöfaraad, 1474 Pkt.; Gute Gasse; Frau Müller, 1467 Pkt.; Reichsbahn-Turn- u. Sport; Frau Beschorner, 966 Pkt. (bei 2 Start); Reichsbahn-Turn- u. Sport; Frau Scheuble, 955 Pkt. (bei 2 Start); Reichsbahn-Turn- u. Sport.

Sport in Kürze

Nach einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Inneren ist das Pferdezwangsmaß, das bisher Ländersache war, auf das Reich übergegangen.

Deutschlands Angsbj-Fünfschein trug auf ihrer Reise nach Frankreich am Allerheiligentage in Lyon das erste Spiel aus. Vor 800 Zuschauern errangen die deutschen Spieler gegen das Comité du Lyonnais durch ein Unentschieden von 0:0 einen Achtungserfolg.

Düsseldorf schlug am Allerheiligen-Tag vor 4000 Zuschauern in Köln die Kölner Fußball-Stadteimannschaft mit 5:2 (2:1) Tore. Bis zum Wechsel hielten sich die Domstädter noch annehmbar, mußten dann aber die Ueberlegenheit der Düsseldorfser anerkennen.

In München fand am Donnerstag eine große Saarländische Fußballmeisterschaft statt, in deren Mittelpunkt ein Fußballspiel zwischen 1860 München und

Alters-Treffen 1934

des Karlsruher Turnkreises am 4. November in Daxlanden

Es ist das sechstenmal, daß sich die Alters-Treffen des Karlsruher Turnkreises wiederholen. Die Teilnehmerzahl vergrößert sich diesmal sehr groß zu werden, zumal der eigentlichen Feiertage eine turnerische Leistungsprüfung vorausgeht. Die allgemeinen Freilübungen werden vom ehem. Kreisturnwart A. W. Maier geleitet. Das Turnen beginnt nachmittags 3 Uhr auf dem Plage der Tabe, Daxlanden. Die Feiertage findet anschließend im Saale des Turnerheims statt.

Sportamt Karlsruhe der NS.G. „Kraft durch Freude“

Wochenprogramm vom 5. November bis 11. November

Montag, den 5. November, 8-10 Uhr abends: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule, Reiterstraße, 8 bis 10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Heimbörschule, Kaiserallee 6, Einnaa Grashofstraße, 9:30 bis 11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.

Dienstag, den 6. November, 8-10 Uhr abends: Juu-Altu (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule, Reiterstraße, 8-10 Uhr abends: Ski-Gymnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulfelds.

Mittwoch, den 7. November, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36, 8-10 Uhr abends: Leichtathletik (Männer und Frauen), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Reiterstraße, 9:30-11:30 Uhr vormittags: Reichssportabzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Reiterstraße.

Donnerstag, den 8. November, 9:30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Friedrichsbad.

Freitag, den 9. November, 8-10 Uhr abends: Reichssportabzeichen (Männer), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36.

Samstag, den 10. November, 9:30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.

Sonntag, den 11. November, 9:30-11 Uhr vormittags: Kleinfußballturnier (Männer u. Frauen), Eidenstraße des Schwimmvereins Wildpark, Wildpark, Reiterstraße, 9:30-11:30 Uhr vormittags: Reichssportabzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Reiterstraße.

Sonntag, den 11. November, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Heimbörschule, Kaiserallee 6, Einnaa Grashofstraße, 9:30 bis 11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.

Mittwoch, den 7. November, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36, 8-10 Uhr abends: Leichtathletik (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Reiterstraße, 9:30-11:30 Uhr vormittags: Reichssportabzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Reiterstraße.

Donnerstag, den 8. November, 9:30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Friedrichsbad.

Freitag, den 9. November, 8-10 Uhr abends: Reichssportabzeichen (Männer), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36.

Samstag, den 10. November, 9:30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.

Sonntag, den 11. November, 9:30-11 Uhr vormittags: Kleinfußballturnier (Männer u. Frauen), Eidenstraße des Schwimmvereins Wildpark, Wildpark, Reiterstraße, 9:30-11:30 Uhr vormittags: Reichssportabzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Reiterstraße.

Sonntag, den 11. November, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Heimbörschule, Kaiserallee 6, Einnaa Grashofstraße, 9:30 bis 11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.

Dienstag, den 6. November, 8-10 Uhr abends: Juu-Altu (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule, Reiterstraße, 8-10 Uhr abends: Ski-Gymnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulfelds.

Mittwoch, den 7. November, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36, 8-10 Uhr abends: Leichtathletik (Männer und Frauen), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Reiterstraße, 9:30-11:30 Uhr vormittags: Reichssportabzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Reiterstraße.

Donnerstag, den 8. November, 9:30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Friedrichsbad.

Freitag, den 9. November, 8-10 Uhr abends: Reichssportabzeichen (Männer), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36.

Samstag, den 10. November, 9:30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.

Sonntag, den 11. November, 9:30-11 Uhr vormittags: Kleinfußballturnier (Männer u. Frauen), Eidenstraße des Schwimmvereins Wildpark, Wildpark, Reiterstraße, 9:30-11:30 Uhr vormittags: Reichssportabzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Reiterstraße.

Sonntag, den 11. November, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenstraße 1, Eidenstraße 36, 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Heimbörschule, Kaiserallee 6, Einnaa Grashofstraße, 9:30 bis 11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.

Wetternachrichtendienst
Der mit dem Kaltluftvorstoß verbundene Druckanstieg führte zu einer leichten Beruhigung der Atmosphäre. Doch bewirkt der Durchgang einzelner, durch schwache Druckfallgebiete erkennbarer Hochstörungen immer noch etwas unbeständigen, zu vereinzelten Regenschauern neigenden Witterungscharakter. Da sich südlich von Island eine weitere Störung befindet, wird die Kaltluftzufuhr für unser Gebiet vorerst geschwächt. Dafür werden aus Westen vorübergehend wieder etwas mildere, ozeanische Luftmassen herangeführt, so daß ein weiterer Temperaturrückgang nicht zu erwarten ist.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Samstag abend: Zeitweise aufheiternd, aber immer noch etwas unbeständig, zu vereinzelten Regenschauern neigender Witterungscharakter, später Temperaturen wieder etwas ansteigend.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik
Aussichten für Sonntag: Bei westlicher Luftzufuhr im ganzen milder, weiterhin sehr unbeständig.

Rhein-Wasserkände, morgens 6 Uhr
Rheinfelden, 2. Nov.: 208 cm; 1. Nov.: 204 cm, Breilach, 2. Nov.: 111 cm; 1. Nov.: 108 cm, Reil, 2. Nov.: 215 cm; 1. Nov.: 218 cm, Maxau, 2. Nov.: 356 cm; 1. Nov.: 357 cm, mittags 12 Uhr: 355 cm, abends 6 Uhr: 355 cm, Mannheim, 2. Nov.: 227 cm; 1. Nov.: 228 cm, Gauß, 2. Nov.: 132 cm; 1. Nov.: 136 cm.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse
Stimmungsbericht vom 2. November
Abgeschwächt

Das Geschäft war auch heute wieder sehr klein, das mit Wertpapiermarkt zusammenhängende Geschäft...

Am Rentenmarkt waren Mittelwerte mit 108 1/2 zu hören, Obligationen waren bis 106,50 Prozent niedriger...

Tagesgeld war weiter leicht, der Satz stieg auf 4-4,25 zurück, am Rentenmarkt waren die Goldw...

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 2. Nov. (Drachbericht.) An der Abendbörse kam kein nennenswertes Geschäft zustande...

Schuldverhältnisse: Altbeis, 1-90 000, 108 1/2, Geld, Ver. Staatsbonds 70,25, Girona, Mainz...

Die deutsche Rohstoffindustrie, der die übermiegende Mehrheit der Rammrohrwerke angehört...

Grundförderung von öffentlichen Arbeiten

Die Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit - Anläufe an Gemeinden und Privatunternehmungen

In einem in der Berliner Verwaltungsakademie gehaltenen Vortrag hat Staatssekretär Reinhardt bemerkenswerte Mitteilungen über die Finanzlage...

Den wichtigsten Standpunkt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit aber wird in diesem Winter die Grundförderung öffentlicher Arbeiten durch die Reichsanstalt...

Die Reichsbank am Oktoberultimo

Weiter zunehmender Goldbestand
Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober zeigt ein völlig normales Bild...

Der deutsche Wein-Außenhandel

Starke Einfuhr von Weinbrand- und Vermutweinen
Die deutsche Weinindustrie stellte sich in den ersten neun Monaten 1934 auf 315,708 (204,588) da im Werte von 9,674 (8,971) Mill. RM...

Spartasserverkehr im September

Die Entlohnung des Sparverkehrs zeigt eine Verminderung der Anzahlungen um 3,3 Mill. RM, die Einzahlungen verminderten sich um 1,9 Mill. RM...

Gemeinnützige Beihilfen (AG, Freiburg (Br.))

Die mit 5000000 RM Aktienkapital ausgestattete Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933 mit einem Reinergebnis von 201 (2610) Mill. RM ein...

Berliner Getreidemarkt

Berlin, 2. Nov. (Funkpr.) Amilische Produktionsnotierungen für Getreide und Kleinflecken...

Erzeugerpreis für die Preisgebiete G. V 158, G. VI 154, G. VII 158, G. VIII 159, G. IX 161...

Sonstige Märkte

Magdeburg, 2. Nov. Weizen (einschl. End- und Verbrauchssteuer für 50 Rilo brutto für netto ab Verladehafen Magdeburg) innerhalb 10 Tagen...

Devisennotierungen

Table with columns for location (Berlin, London, etc.), date (2. November 1934), and exchange rates.

Berliner Devisennotierungen am Währungsmarkt

Table showing exchange rates for various currencies like London, Paris, etc., with columns for 1.11. and 2.11.

Frankfurter Kassakurse

Table listing various financial instruments and their prices, including bonds, stocks, and interest rates.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 2. Novemb. 1934

Large table containing market data for Berlin and Frankfurt, including bond yields, stock prices, and interest rates.

Frankfurter Kassakurse

Table listing exchange rates and prices for various financial instruments from Frankfurt.

Das moderne
Oberhemd
und dazu den eleganten
Binder
Zum Sonntag alles neu
von **Beyer** Waldstr. 14
neben Colosseum
Spezialität Hemden nach Maß

Mehr als 70 000
Bruchleidende
tragen das seit Jahrzehnten erprobte und bewährte **Spezialband**.
Ohne Feder, kein harter Lebergürtel oder Eisenbügel, rüllet und
brüht nicht, Tag und Nacht tragbar. Nur das Beste kann Ihnen
heilen, deshalb sehen Sie zu einem langjährig erprobten Fachmann.
Glänzende Resultate.
Reform-Bruchband
ohne Reintüten, Leib-, Kabel- und Vorkleidbinden.
Kostlos zu sprechen in **Karlsruhe, Montag, 5. November**
von 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr im **Hotel Sonne**, Kreuzstraße 33
Bandag.-Spez. Eugen Frei & Co., Stuttgart, Johannesstr. 40

Schwerhörige
haben am **Dienstag, den 6. November 1934**,
Gelegenheit, den neuen
Siemens-Phonophor-Hörapparat
unverbindlich auszuprobieren.
Kleines, formschönes Modell, reinste
Sprachwiedergabe!
Unauffälliges Tragen
Siemens-Reiniger-Werke A.-G.
Karlsruhe, Kriegsstr. 86

Badisches Staatstheater
Samstag, 3. November
C 6. 25. Gem. 501-600
Zum erstenmal wiederholt
Cheika, ich erwarte Dich
Lustspiel von Müller und Lorenz
Regie: v. d. Trend. Mitwirkende:
Ewig, Genter, Gebel, Glas, Ernst,
Höblich, Müller, Schulte.
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise B (0,60-3,90 RM.)
So., 4. 11.: **Wunter Tans-Morgen**.
Abends: **Neu einstudiert: Der Ring des
Nibelungen**. Zweiter Tag: **Elegfried**.

Cabaret Roland
Dora Wels
Rosy Hofmann
2 Hoferos
Wilfried Wilden
Morgen Sonntag:
**Nachmittags-
Vorstellung**
Kleine Preise
Schlachtfest
Sonntag vorm.
Frühschoppen
d. Löwin „Lea“
m. ihrem Meist.

MUSEUM Samstag Sonntag
Orchester **FRITZ WOLLNER** mit
Opernsänger **ERH. WILLY VOGEL**
Tanz-Abend im oberen Café

Amtliche Anzeigen
Straßenbahnverkehr nach dem Rheinstrand
Ab Montag, den 5. November 1934,
wird der Pendelverkehr zwischen End-
halte Karlsruher und dem Rheinstrand-
bad Rappernsdorf jeweils von Montag
bis Freitag bündig eingestellt.
An Samstagen, Sonn- und Feiertagen
verkehrt der Pendelwagen nach
folgendem Fahrplan:
Erste Wagen ab Karlsruher Endstelle:
9.45 10.20 10.52 11.24 11.56
Uhr usw.
Letzte Wagen ab Rheinstrand:
17.58 18.10 18.42 19.00 19.16 Uhr.
Städtisches Bahnamt.

Strickwesten für Damen und Herren
Spez. Frauenformen in allen Weiten, beste
reine Wolle Qualitäten, in bekannt großer
Auswahl
Baitsch & Zircher
Kaiserstraße 112.

Pelzjacken
In allen Farben und Preisen, sowie
Füchseu-Frauenkragen
staunend billig
Zirkel 32
Verkauf nur 1 Treppe hoch
W. Lehmann Ecke Ritterstraße

**Zwangs-
versteigerungen**
Zwangsversteigerung
Montag, den 5. No-
vember 1934, nach-
mittags 2 Uhr,
wobei ich in Karlsru-
he im Hand-
lokal, Perrenstraße
Nr. 45a, gegen bare
Zahlung im Voll-
streckungsbetrag öf-
fentlich versteigere:
1 Eßzimmer, ein
Küchlein, 1 Büfett,
1 Korb, 1 Stuhl-
schreibtisch, ein
Schreibtisch, eine
Sel.-Koch- u. -Uhr,
1 Zettisch, 1 Silber-
schränkchen, 1 Auf-
bett, 1 Schreibtisch,
1 Ständergrammophon,
1 Bierbindelpresse,
1 Koffertruhe, 1
1 Bauschrank, 1
Kaufwert, 1 Klee-
wagen, 1 Tisch, 1
1 Partie neue Mö-
beleinrichtungen u.
Eisenstühle, und
andere mehr.
Karlsruhe, den
2. November 1934.
Erichhan,
Gerichtsvollzieher.

Vermietungen
4 3/4-Böhm.
Welfenstr. 46a,
am Mühlb. Tor.
Mathystraße 42
Einnige
4 3/4-Böhmung
mit Bad, sofort zu
vermieten. Näheres
im 8. Stod.
4 und
6 3/4-Böhm.
I. u. III. Stod.
bittig zu vermieten.
B. Wagemann,
Kaiserstraße 60.

Zimmer
2 hübsch möblierte,
ohne Heizung u.
ohne Küche, so-
fort zu vermieten.
Passend für zwei
berufstät. Damen.
Preis, inkl. Heiz-
ung, monatlich
40 RM. Ansuchen
Wohlf. 11-16 Uhr,
Kaiserstraße 80,
I. Stod.

Gut möbl. Zimm.
Baden, in ruhige,
Sonne, Badhofen,
8. km. Karlsru. 136,
part., inkl.

Laden/Lokale
Berthäite,
Baggeraum,
2x144 am, sof. bill.
zu verm. Zu erf.
Gießstr. 6, Baden.
Geräumiger Lager-
raum Nähe Markt,
hätte zu vermie-
ten. Näheres:
Wohlfahrtstr. 32, III.

Offene Stellen
Bäderlehrer
vom Lande, gefucht.
Zu erf. bei Bäderlei
29. Wolp, Göttingen,
Wohlfahrtstr. 27.

Kapitalien
Hypotheken
Inhalts- u. Privat-
Gelder
günstig durch
August Schmitt
Hypothekengeschäft,
Karlsruhe,
Gießstr. 43, Tel. 2117
Gegründet 1879.

Verkäufe
Couch, Sofa,
mod. Kofferstet
wegen Platzmangel
aus bill. zu verk.
Wohlfahrtstr. 67
2 Herrenanzüge
2 Herbitmäntel
einige sch. Frauen-
kleider, Blüschman-
schel, Weißwäsche,
Strümpfe, Schuhe
u. d. d. h. m.
Ebenstr. 25, II. r.

**Zweifeldiges
Geschäftshaus**
mit großem Laden und 2 modernen
Schaufenstern, worin seit Jahrzehnten
ausgezeichnete Metz- und Süßwaren-
herstellung betrieben wird, sowie in un-
mittelbarer Nähe großes Lagerhaus in
einer Anstalt von 6000 Einwohnern
an der bad.-württemb. Grenze, um-
ständlicher preiswert zu verkaufen.
Anfragen unter Nr. 3963 an das
Tagblattbüro.

Miet-Gesuche
Ehepaar sucht per sofort
möbliertes Wohn- und
Schlafzimmer
mit Küchenbenutzung.
Gest. Angebote mit Preis an
Aug. Jaeger, Hagen in Westf.,
Hauptpostlagernd.

..und auf den
aparte
Handschohe
Die letzten Mode-Neuheiten in
HANDSCHUHEN
finden Sie in größter Auswahl bei
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Samstag bei Burchard
Herrn-Unterhose
normal Gr. 4 1.90 1.10
Herrn-Futterhose
Gr. 4 1.60 1.00
Herrn-Unterjacke
normal Gr. 4 1.80 1.10
Herren-Einsatzhemden
„Burchards Reklame“ Gr. 6 5 4
2.10 1.95 1.75
„Burchards Extra“ 2.70 2.45 2.20
Herren-Sporthemd
mit festem Kragen 3.90 3.50 2.60
Knaben-Sporthemd einfarbig
Größe 95 90 80 70 60
3.00 2.80 2.40 1.95 1.80
Burchards Reklame-Socken
Reine Wolle gestrickt, ca. 110 Gramm schwer 1.00
Männer-Kittel
braun Gr. 7 4.20
Männer-Kittel
mit Kragen Gr. 7 4.50
Diese Waren werden an Wieder-
verkäufer nicht abgegeben

Burchard
Wer abseits wohnt, soll inserieren
die Zeitung wird den Kunden führen
DEUTSCHE WK MOBEL
Wer hat heute Wohnkultur?
In wie wenig Wohnungen finden Sie heute
die Gepflegtheit, die das Heim zur Quelle
neuer Kräfte macht. Menschen mit Kultur
wählen zeitlose Möbel in ausgereiftem
Stil, der selbst in Jahrzehnten nicht ver-
alten kann. Von jedem Möbelstück unserer
WK-Ausstellung strömt so viel Gepflegtheit
und Behaglichkeit aus, daß Sie selbst den
Wunsch haben, sich im eigenen Heim mit
solch edlen und ausgeglichenen Formen
zu umgeben. Wir freuen uns, auch Sie
recht bald unter den Besuchern unserer
neueröffneten WK-Ausstellung begrüßen
zu können.
Markstahler & Barth
Karlsruhe a. Rhein
Ausstellung: Karlsru. 36/38

Miele Elektro-
Waschmaschine
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Kaufgesuche
Geld stecher
Seit. Denkschrift od.
ähnliches zu kaufen
geucht. Angebote
unter Nr. 3968 ans
Tagblattbüro.

Heiraten

Heirat
wünscht sofort Bil-
der, da alleit, mit
schön. Wegerer, m.
tüchtig. Person, m.
etwas Erpb. oder
Berm. ein 50 J. a.,
1 Kind von 6 J.,
G. Wocher, Rastatt,
Kriegsstr. Nr. 8.

Zu kaufen gesucht Halle
möglichst stützenfrei. Ungefähre Größe: 5 m
Lichtöhe, 30 m lang, 25 m breit oder 45 m lang
und 20 m breit
Carl Metz Feuerwahrer-Fabrik
in Karlsruhe

In der **„Handarbeitsstube“**
erhalten Sie im
Ausverkauf
preiswerte, aufgezeichnete
Decken, Kissen usw. und Hand-
arbeitsmaterial
Hedw. Erckenbrecht
Mathystraße 22, I

**Geld u. Hypotheken
Kredite**
langfristig, billig, unfällig,
kostenlos Beratung.
Brandenburgische Darlehenskasse
für Sachwerte u. Hypotheken, G.m.b.H.
Generalagentur **Karlsruhe**,
Kriegstraße 170, 614, II. r.,
St. Reichsgericht als Zweckparantetreb-
men der Staatsaufsicht unterstellt.

Damenhüte und Pelze
sowie Umarbeitungen zu billigst. Preisen
H. BINZEL
Schützenstraße 7

Bild Jagd über Ägypten
und viele andere interessante Bilder bringt
die heutige Ausgabe der „K.T.-Illustrierte“,
Wochenschrift des Karlsruher Tagblatts
Bestellen Sie Probennummer
Bestellschein untenstehend

An den
Verlag des Karlsruher Tagblatts
Karlsruhe i. B. 44
Ich bitte um probeweise Zusendung
der heutigen Ausgabe Ihrer Illustrierten
Wochenschrift
Name _____
Beruf _____
Ort u. Straße _____